Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang | Donnerstag, 12. September 1935 | Nr. 209

Eröffnung des Reichsparteitages

Begrüßung im Nürnberger Rathause — Eine Nachbildung des Reichsschwertes als Geschenk für den Führer

Ansprache Adolf Hitlers

Nürnberg, 10. September. (DNB) Ein unübersehbares Gewoge erfüllte in den Nachmittagsstunden die ganze Innenstadt; Schritt für Schritt drängt sich die Menge staunend und bewundernd durch das Schmuckkästchen, das die kunstliebenden Bürger aus ihrer Innenstadt gemacht haben. Die anheimelnden Straßen, Plätze und Gassen liegen in strahlendem Sonnenschein, der die Vielfalt der Fahnen und Banner, der golddurchwirkten Girlanden, der bunten Kränze an den altersgrauen Häusern erglühen läßt.

In den Straßenzügen, die von der Wohnung des Führers, dem Deutschen Hof, zum Rathaus führen, stehen Einheimische und Besucher wieder hinter der doppelten Absperrkette der SS so dicht gestaffelt, daß ein Vorwärtskommen nicht mehr möglich ist.

Um ½6 Uhr schwingt der tiefe Baß der großen Sebaldusglocke über die Zinnen und Dächer, mit melodischem Geläut fallen St. Lorenz und die Frauenkirche ein. Und bald klingt es von allen Türmen der Stadt. Um 6 Uhr verkünden es dröhnend die Böller. Der Parteitag 1935, der Parteitag der Freiheit hat begonnen. Die Hochrenaissance des Rathauses trägt in langen Bahnen zu beiden Seiten des Hauptportals die Fahnen der Bewegung, in den Fenstern goldenen Lorbeer, der sich prachtvoll von dem grauen Sandstein abhebt. Der gegenüberliegende Sebalduschor ist schmucklos geblieben, er wirkt allein durch seine edlen Linien.

Wenige Minuten vor 6 Uhr brausen Heilrufe auf, pflanzen sich fort durch die Straßen, die der Wagen des Führers in ganz langsamer Fahrt nimmt, und wecken ein tausendfältiges Echo an den Häuserwänden.

So mögen in alter Zeit wohl nie Fürsten und Könige empfangen worden sein wie der Führer auf diesem Reichsparteitag der Freiheit. Ein geradezu märchenhaftes Bild für das Auge: Diese wunderherrliche alte Stadt, die ein wahrhaft steingewordener Ausdruck des Deutschtums ist, im Schmucke der bunten Fahnen und des Grüns, im Schmucke von Hunderttausenden von Menschen, die nun Angehörige eines freien Volkes sind.

Vor dem Rathaus ist der Empfang des Führers durch die Ehrenkompanien der Wehrmacht und der Leibstandarte Adolf Hitler. Dann betritt der Führer, geleitet von Gauleiter Streicher und von Oberbürgermeister Liebel, das Rathaus, den wunderbaren Rathaussaal, der ebenfalls etwas Einzigartiges ist. Fanfarengeschmetter kündete im Rathaussaal sein Kommen. Der Führer nahm gemeinsam mit dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Gauleiter Streicher und Oberbürgermeister Liebel auf den hohen Ratsstühlen Platz.

Dann erklang die Ouvertüre zu „Julius Cäsar" von Haendel und anschließend brauste der Chor „Wach auf" aus den „Meistersingern von Nürnberg" auf.

Nun betritt Oberbürgermeister Liebel das Pult und hält seine Ansprache. Sichtlich bewegt nimmt der Führer

die Nachbildung des alten deutschen Reichsschwertes

aus den Händen des Oberbürgermeisters entgegen. Er reicht es seinem Stellvertreter, schreitet die Stufen hinauf und eröffnet den Reichsparteitag mit folgenden Worten:

„Herr Oberbürgermeister! Ich danke Ihnen und der Stadt Nürnberg für den so herzlichen Empfang am heutigen Tage. Zum 5. Male feiern wir hier das größte Fest unserer Bewegung. Wieder sind unzählige Menschen aus allen deutschen Gauen, erfüllt von der Kraft der nationalsozialistischen Idee, in diese uns allen so teure und liebe Stadt gekommen. Stärker noch als in den vergangenen Jahren wird sich die Eigenart Nürnbergs den Parteigenossen einprägen. Die Stadt der herrlichen alten deutschen Kultur erweitert sich zusehends zur Stadt der neuen deutschen Erhebung. Gewaltig sind die Bauwerke und Anlagen, die der Abhaltung dieser Feste dienen sollen. Mit dem heuer im wesentlichen vollzogenen Ausbau des Luitpoldhains ist der erste dieser einzigartigen Schauplätze des nationalsozialistischen Reichsparteitages vollendet. Er ist uns allen besonders an das Herz gewachsen, weil sich auf ihm noch während der Kampfzeit eine der ersten Standartenweihen zu Nürnberg vollzogen hat. Der vorläufige Abschluß des Umbaues der Zeppelinwiese gibt bis zur Herstellung des neuen großen Märzfeldes der politischen Organisation der Bewegung und insbesondere der Wehrmacht die Möglichkeit neuen Auftretens. Es ist für uns alle eine große Freude, daß wir diese Neuanlage in so erhebender Weise einweihen können, durch die Volksarmee der deutschen Nation. Nun, nach der Wiedererstehung der Kraft und der Stärke des Reiches, sind wir aber auch besonders glücklich, gerade in dieser nicht nur schönen, sondern einst auch so stark bewehrten Stadt den Reichsparteitag feiern zu können. Das symbolische Zeichen deutscher Reichskraft, das Sie mir hier als Geschenk übergeben, soll mich selbst immer aufs neue erinnern an diesen denkwürdigen Parteitag des dritten Jahres der nationalsozialistischen Revolution und des ersten Jahres der neuen deutschen Freiheit. Ich danke Ihnen, Herr Oberbürgermeister, noch einmal für diesen Empfang und das wunderschöne Geschenk und bitte Sie alle, der alten Stadt der Reichsparteitage unseren deutschen Gruß zuzurufen: Nürnberg Heil!"

Gewaltig klingt das Heil auf die Stadt Nürnberg aus, das der Führer ausbrachte. Das Deutschlandlied und das Revolutionslied der nationalsozialistischen Bewegung, das Horst-Wessel-Lied, schließen die Feierstunde.

Der Eisenbahnverkehr

Nürnberg, 10 September. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Am 10. September sind in der Zeit von 6 bis 16 Uhr weitere 32 Sonderzüge mit rund 28 000 Teilnehmern, in der Hauptsache Arbeitsdienst, zum Reichsparteitag in Nürnberg eingetroffen. Die Zahl der mit Sonderzügen eingetroffenen Reisenden beläuft sich somit auf 65 000. Der Reiseverkehr in den fahrplanmäßigen Zügen und der Güterverkehr waren weiterhin lebhaft. Es wurden 9 Güterzüge über die planmäßige Zahl hinaus gefahren. Der gesamte Betrieb wickelte sich glatt und reibungslos ab.

„Die unbesiegbare Macht des nationalsozialistischen Staates"

Pariser Stimmen zum Parteitag

Paris, 11. September. Der nach Nürnberg entsandte Sonderberichterstatter des „Journal", Didier Poulain, veröffentlicht am Mittwoch seine ersten Eindrücke über den Parteitag.

Unter der Ueberschrift: „Die triumphale Ankunft Reichskanzlers Adolf Hitler. Das Idol des neuen Deutschland in Nürnberg" schreibt das Blatt u. a.: Wenn man als Franzose das heutige Deutschland nach seinem Wert beurteilen wolle, so müsse man sich zunächst einmal darüber klar sein, daß ein religiöser Hauch ganz Deutschland durchdrungen habe. Man müsse verstehen, daß gewisse Streitigkeiten Deutschland nicht erschüttert hätten. „Täuschen wir uns nicht," so schreibt der Sonderberichterstatter weiter, „hier ist der Kommunismus tot, hier hören konfessionelle Auseinandersetzungen auf, wenn es sich um den Gedanken der Nation handelt. Hier gibt es keine sterile Politik, eine einzige Partei: der Nationalsozialismus, ein einziger Mann: Hitler, ein Führer, eine einzige Idee: Deutschland seinen Platz in der Welt wiederzugeben, und eine einzige Religion, die des Vaterlandes. Die große unbesiegbare Macht des nationalsozialistischen Staates abstreiten wollen, hieße, sich unbedingt mit einem gefährlichen Chloroform betäuben."

Hitler habe dem deutschen Volk anscheinend nicht den Reichtum gebracht, aber er habe für alle einen neuen Glauben geschmiedet, in dem die größten Hoffnungen, die Lust zum Kampf und der Opfergeist sich vereinten. Es sei notwendig, daß die Franzosen dies verstünden und sich mehr mit dem Gedanken vertraut machten, daß das Deutschland von heute zu seiner materiellen Kraft noch die Kraft der Imponderabilien geselle.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal" weist auf die strenge Disziplin hin, die trotz der überfüllten Straßen überall festzustellen sei.

Der Nürnberger Berichterstatter des „Jour" unterstreicht die Begeisterung der Massen auf der Fahrt nach Nürnberg und die Aufrichtigkeit, die aus ihren Lobreden auf den Führer gesprochen habe.

Eine dänische Pressestimme

Kopenhagen, 11. September. „Dagens Nyheder" veröffentlicht einen Bericht ihres Berliner Korrespondenten über den Beginn des Reichsparteitages in Nürnberg. Darin heißt es nach einem Hinweis auf die Gründe für die Wahl Nürnbergs als Tagungsort, man begehe sicher kein Unrecht, wenn man sage, daß Nürnberg die Hoffnung auf und den Glauben an das neue große Deutschland symbolisiere, das in allen national fühlenden Deutschen lebe. Das Blatt betont, daß sich in Nürnberg zwischen 700 000 und 800 000 Menschen, vom Hitlerjungen bis zum grauhaarigen Manne, eingefunden hätten und daß die Stadt und ihre Umgebung einem Heerlager gleiche. Erwähnt werden die festliche Ausschmückung der Stadt und die Menschenansammlungen vor dem Hotel des Führers, dessen Ankunft sich als ein einzig dastehender Triumphzug gestaltet habe.

Fünferausschuß am toten Punkt

Hoare ist sehr entschlossen — Die kleinen Staaten drohen mit Austritt aus dem Völkerbund

London, 11 September. Die Nachrichten der Morgenpresse aus Genf lauten sehr pessimistisch. Die Blätter glauben feststellen zu können, daß

die Arbeit des Fünferausschusses infolge der Haltung Italiens auf dem toten Punkt angelangt

sei. Angeblich wünsche die französische Regierung, daß der Fünferausschuß die Abfassung seines Berichtes aufschiebe, um noch eine letzte Bemühung um eine friedliche Lösung zu ermöglichen. Anscheinend wolle Laval die Pariser Vorschläge an Italien noch etwas erweitern.

Ferner berichten die Blätter, daß der gestrige

Meinungsaustausch zwischen Sir Samuel Hoare und Laval

sich auf die Frage etwaiger Sühnemaßnahmen bezogen habe. **Hoare habe eine sehr entschlossene Haltung eingenommen und Laval dringend aufgefordert, das gleiche zu tun.**

Von der heutigen Rede Hoares in der Völkerbundversammlung wird erwartet, daß **sie versöhnlich im Ton, aber sehr entschlossen im Inhalt sein werde.**

Wahrscheinlich werde auch Laval das Wort ergreifen. In der Londoner Presse wird nicht bezweifelt, daß

England und Frankreich grundsätzlich einer Meinung

seien.

Mehrere Blätter melden, daß eine Reihe von Staaten, wie Norwegen, Schweden, Dänemark und Holland, erklärt hätten, sie würden aus dem Völkerbund austreten, wenn die Großmächte zeigten, daß sie nicht bereit seien, die Völkerbundsatzung zur Anwendung zu bringen. Auch mehrere südamerikanische Staaten hätten eine sehr energische Haltung eingenommen.

Keine englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten mehr?

London, 11. September. Wie der Sonderkorrespondent der „Times" in Genf meldet wird von der britischen Delegation erklärt, daß keine Meinungsverschiedenheiten mehr zwischen der französischen und der britischen Delegation über die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Völkerbundgrundsätze bestehen. Der Korrespondent schreibt dazu, vor einigen Tagen sei Laval dem Gedanken eines italienischen Mandates über Abessinien nicht abgeneigt gewesen. Wenn jetzt keine Meinungsverschiedenheit mehr bestehe, habe entweder Laval seine Ansicht geändert, oder Vorschläge, die den italienischen Forderungen näherkämen, lägen in der Luft.

Die Unterredungen Lavals mit Hoare

Frankreich soll sich entscheiden

Paris, 11. September. Die langen Unterredungen, die der französische Ministerpräsident Dienstag vormittag und nachmittag mit dem englischen Außenminister hatte, werden in der hiesigen Presse mit Genugtuung begrüßt. Ueber den Verlauf dieser Unterredungen gehen die Ansichten zwar etwas auseinander. Während die einen behaupten, der englische Außenminister habe Laval vor die Alternative gestellt, zwischen der römischen Freundschaft und der ferneren Beteiligung Englands an der kollektiven Sicherheit in Europa zu wählen, wollen die anderen wissen, Sir Samuel Hoare habe sich darauf beschränkt, den italienisch-abessinischen Streitfall als den Prüfstein für den Völkerbund hinzustellen und durchblicken zu lassen, daß die englische Regierung ihre zukünftige europäische Politik je nach dem Ausgang der augenblicklichen Verhandlungen einstellen werde.

Neuer deutscher Militärattaché in Warschau

Oberst von Studnitz ernannt — Generalmajor Keitel, Chef des Wehrmachtamtes als Nachfolger von Reichenaus.

Das Reichskriegsministerium gibt folgende Ernennungen zum 1. Oktober 1935 bekannt:

Generalmajor von Reichenau, Chef des Wehrmachtamtes im Reichskriegsministerium, zum Kommandierenden General des VII. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis VII; Generalmajor Keitel, Infanterieführer VI, zum Chef des Wehrmachtamtes im Reichskriegsministerium; Generalmajor Köstring zum Militärattaché bei der Botschaft in Moskau und der Gesandtschaft in Kowno; Oberst Friederici zum Militärattaché bei den Gesandtschaften in Budapest und Sofia; Oberst von Faber du Faur zum Militärattaché bei der Gesandtschaft in Belgrad; Oberst von Studnitz zum **Militärattaché bei der Botschaft in Warschau;** Oberstleutnant Rössing zum Militärattaché bei den Gesandtschaften in Helsingfors, Riga, Reval, Stockholm, Oslo und Kopenhagen.

Der bisherige Kommandierende General des VII. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis VII, General der Infanterie Adam, wird zum Kommandeur der neugeschaffenen Wehrmachtsakademie ernannt.

Die tschechisch-russische Militärfreundschaft

Eine tschechische Abordnung fährt zu den Manövern bei Kiew

Am 10. September ist eine tschechische Militärdelegation nach Sowjetrußland aufgebrochen, um der Einladung des Sowjetkommissars für Volksverteidigung gemäß den Manövern der Roten Armee bei Kiew beizuwohnen. An der Spitze der tschechischen Delegation steht der Chef des Generalstabes, General Krejci. Sie wird vom russischen Militärattaché in Prag, Suritz, begleitet.

Im „Echo de Paris“ äußert Pertinax die Ansicht, daß der englische Außenminister die Einstellung Englands sehr deutlich dargelegt und den französischen Ministerpräsidenten aufgefordert habe, sich nach der einen oder anderen Seite hin zu entscheiden. Die Versicherungen, die man französischerseits in allgemeinen Phrasen über die Treue zum Völkerbundpakt abgebe, genügten England heute nicht mehr. Es sei aber wahrscheinlich, daß Laval in geeigneter Form geantwortet und die Forderung Englands, Afrika bei der Anwendung der Völkerbundsatzungen den Vorrang zu geben, mit dem Hinweis beantwortet habe: Zuerst Europa! **Dank der unerschütterlichen Haltung Mussolinis und seiner Verachtung jeder Diplomatie werde die Stunde bald schlagen, wo sich die französische Regierung entscheiden müsse.**

Französische Vorwürfe gegen Italien

Italien will unbedingt Abessinien militärisch besetzen

Paris, 11. September. In französischen politischen Kreisen, wo man die Entwicklung in Genf aufmerksam verfolgt, hat sich der seit Montag bestehende Pessimismus noch verstärkt.

Dieser Pessimismus kommt besonders stark in dem Bericht des Genfer Vertreters der „Havas“ zum Ausdruck, der der italienischen Abordnung vorwirft, sie habe es bisher an einem Geiste der Zusammenarbeit mangeln lassen, den man von ihr erwartet habe. In Anbetracht der allgemeinen Lage frage man sich in Kreisen des Fünferausschusses bereits, ob es überhaupt noch Zweck habe, die Arbeiten fortzusetzen. Man behaupte sogar, daß der englische Vertreter dem Ausschuß vorgeschlagen habe, die Machtlosigkeit festzustellen, in der er sich befinde. Der französische Außenminister habe sich jedoch widersetzt und auf die schwerwiegenden Folgen hingewiesen, die ein solcher Entschluß nach sich ziehen würde, und um dem Wunsche Lavals entgegenzukommen, habe sich der Ausschuß auf Donnerstag vertagt. **Die Aussichten seien jedoch wenig ermutigend, und man müsse sich fragen, ob der Völkerbund schließlich nicht doch den Mißerfolg der Versöhnungsbestrebungen feststellen müsse.**

Eine ähnlich pessimistische Auffassung kommt auch in den Stimmen der Genfer Berichterstatter der großen Pariser Informationsblätter zum Ausdruck. Der Vorsitzende des Unterausschusses Madariaga, so schreibt Pertinax im „Echo de Paris“, habe durchblicken lassen, daß die Anwesenheit eines englischen Mitgliedes in diesem Ausschuß die italienische Abordnung nur noch unnachgiebiger mache. **Laval werde, so meint Pertinax, noch vor Donnerstag Baron Aloisi einen letzten Vorschlag zur friedlichen Beilegung unterbreiten, der hinsichtlich der militärischen Besetzung Abessiniens Zugeständnisse enthalte.**

Der gleichen Ansicht ist auch die Sonderberichterstatterin des „Oeuvre“, Madame Tabouis, die aber gleichzeitig hinzufügt, daß sich der französische Ministerpräsident selbst keine großen Hoffnungen mache. Man müsse feststellen, daß die Lage langsam, aber sicher zur Eröffnung des bewaffneten Konfliktes abgleite und zu einem ernsten Widerstand des Völkerbundes gegen eine solche Verletzung der Satzungen führe.

Aloisi habe dem Vorsitzenden des Fünferausschusses klipp und klar erklärt, daß der Duce ohne eine vollständige militärische Besetzung Abessiniens keine Lösung der Angelegenheit sehe.

„Matin“ weist vor allem auf den Pessimismus im englischen Lager hin, wo man zu verstehen gegeben habe, daß der Fünferausschuß jede Hoffnung auf eine nützliche Zusammenarbeit mit Italien aufgeben müsse.

Minister Zawadzki leitet die Genfer Wirtschaftskommission

Der polnische Finanzminister Zawadzki ist auf englischen und französischen Antrag zum Vorsitzenden der Wirtschaftskommission des Völkerbundes gewählt worden.

Der Millionär Haile Selassie

Paris, 10. September. (MTP.) Der Negus ist durchaus kein armer Mann; sein persönliches Vermögen wird auf mindestens 150 Millionen Franks geschätzt. Auch im Falle eines Krieges dürfte dieses Vermögen nur zum Teil von den etwaigen Siegern über das schwarze Kaiserreich beschlagnahmt werden. Der größte Teil ist in Frankreich angelegt; eine weitere Reihe von Millionen liegen in England. Außerdem ist Haile Selassie auch an einem italienischen Unternehmen beteiligt; es ist dies eine führende Käsefabrik.

Neuer japanischer Verkehrsminister

Tokio, 10. September. Die am Montag bereits besprochene Ernennung des früheren Seiyukai-Mitgliedes Mochizuki zum Nachfolger des Verkehrsminister Tokonami ist vollzogen worden. Sie geschah mit Zustimmung der Minseito-Partei.

Postraub in Schanghai

Schanghai, 9. September. Im Hauptpostamt der internationalen Niederlassung in Schanghai überfielen vier chinesische Räuber einen Geldtransport im Werte von 100 000 Dollar. Das Geld wurde von einem Postbeamten und einem Postkuli unter dem Schutz zweier Wachtposten befördert. Während der Schießerei wurden der Kuli getötet und die beiden Wachtposten schwer verwundet. Die Räuber flohen mit ihrer Beute in einem bereitgehaltenen Auto. Der Ueberfall hat in den Kreisen der internationalen Niederlassung großes Aufsehen erregt und stellt für die schon immer unsicheren chinesischen Verhältnisse den dreistesten und planmäßigsten Raub der letzten Jahre dar.

Danziger Fragen in Genf

Das Juristengutachten des Völkerbundes

Die Septembertagung des Völkerbundrates hat sich wiederum mit einer Reihe von Danziger Fragen zu befassen. Es sind auch diesmal wieder keine Danzig-Polen betreffenden Streitpunkte, die den Genfer Instanzen zur Entscheidung vorliegen, sondern es sind

die zwischen der Regierung und der Opposition über die Auslegung der Verfassung bestehenden Schwierigkeiten,

über die der Rat seinen Spruch fällen soll. Ein Teil dieser Streitfragen hat dem Rat bereits auf seiner Maitagung vorgelegen. Es handelt sich um die Beschwerde der katholischen Pfarrer über die angebliche Behinderung ihrer seelsorgerischen Tätigkeit bei der Erziehung der Jugend, um Petitionen des Zentrums und der sozialdemokratischen Partei, um eine umfangreiche Klageschrift der jüdischen Bevölkerung und schließlich um eine Beschwerde der sozialdemokratischen Zeitung, der „Volksstimme“, wegen verschiedener Verbote.

Auf Vorschlag des Berichterstatters Eden und mit Zustimmung des Präsidenten des Senats wurde damals ein Sachverständigenausschuß mit der Prüfung der Frage betraut, inwieweit die Beschwerde der Opposition berechtigt sei. Dieser Juristenausschuß, der aus dem Schweizer Professor Dr. Fleiner, dem Holländer Jan Kosters und dem Schweden Freiherrn v. Württemberg besteht, hat seine Arbeiten beendet und das Gutachten dem Rat zugeleitet. Das umfangreiche Schriftstück ist jetzt auch dem Senat der Freien Stadt übergeben worden. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird in dem Gutachten das von der Opposition angezweifelte

Ermächtigungsgesetz im wesentlichen anerkannt.

Außer dieser Feststellung hatte das juristische Komitee zu prüfen, ob die vom Senat auf Grund dieses Ermächtigungsgesetzes verfügten Maßnahmen mit den Grundrechten, wie sie in der vom Völkerbund garantierten Verfassung der Freien Stadt niedergelegt sind, in Einklang stehen. **In dieser Frage ist jedoch der juristische Ausschuß zu der Ansicht gelangt, daß die Verordnungen des Senats in verschiedenen Punkten die in den Grundrechten garantierte Freiheit und Gleichheit der Bevölkerung nicht in vollem Umfange respektierten.**

Dieser Ansicht des Juristenkomitees steht die Auffassung der zuständigen Danziger Stellen gegenüber, daß die Verfassung der Freien Stadt nur dem demokratischen Prinzip gerecht werde, wenn sie sinngemäß auf die Danziger Verhältnisse angewandt werde. Es könne nach Auffassung des Senats unmöglich der Sinn einer demokratischen Verfassung sein, daß mit Hilfe dieser Verfassungsbestimmungen eine oppositionelle Minderheit der Mehrheit der Bevölkerung ihren Willen aufzwinge. Das umfangreiche Gutachten ist zunächst vom Präsidenten des Senats den Juristen der Regierung zur Prüfung übergeben worden. Vor Abschluß dieser Arbeiten ist eine offizielle Stellungnahme des Senats zu dem Gutachten des Genfer Juristenkomitees nicht zu erwarten. Ueber den Inhalt des Gutachtens werden wir noch berichten.

Ein Prozeß gegen die Danziger Staatsbahndirektion

Die Kündigung deutscher Eisenbahner

Vor dem Arbeitsgericht in Danzig sind jetzt die ersten Klagen deutschstämmiger Eisenbahner gegen die Polonisierungspolitik der polnischen Staatseisenbahn-Direktion zur Verhandlung gekommen. **Die Kläger hatten gegen ihre Entlassungen mit der Begründung Einspruch erhoben, daß sie nicht aus sachlichen, sondern aus** politischen Gründen entlassen seien, in der Hauptsache deswegen, **weil sie sich geweigert hätten, ihre Kinder in die polnischen Schulen** zu schicken. Der Vertreter der beklagten Eisenbahndirektion machte demgegenüber geltend, daß die Entlassungen nur erfolgt seien, um den Betrieben neues Blut zuzuführen. Die umfangreiche Beweisaufnahme hat jedoch, wie in der Urteilsbegründung hervorgehoben wurde, **ergeben, daß die Eisenbahndirektion eine Polonisierung des Personalbestandes erstrebte. Im Herbst eines jeden Jahres wurde eine große Zahl von Eisenbahnern entlassen. Betroffen wurden aber nur deutschstämmige Eisenbahner, während im Frühjahr nur polnischstämmige Eisenbahner berücksichtigt wurden und nur die, die in der polnischen Berufsverbandsorganisation waren und ihre Kinder in die polnischen Schulen schicken.**

Wie sich die Polonisierungsbestrebungen auswirkten, ergebe sich, so heißt es in der Urteilsbegründung, aus folgenden Zahlen: **Während** noch im Jahre 1921 bei der Eisenbahndirektion 4500 deutschstämmige und nur 140 polnischstämmige Eisenbahner beschäftigt waren, seien heute **nur 600 Danziger Eisenbahner übrig geblieben.** Eine solche Praxis in der Handhabung der Personalpolitik stehe im Widerspruch zu der Entscheidung des Hohen Kommissars vom 5. September 1921, die bestimmt, daß bei Neueinstellungen in erster Linie deutschstämmige Eisenbahner zu berücksichtigen seien und daß jede Maßnahme, die zu einer Polonisierung der Eisenbahner führen müsse, zu unterlassen sei. Die Beweisaufnahme habe ferner ergeben daß die Eisenbahner beeinflußt würden, ihre Kinder in die polnischen Schulen zu schicken. Eine solche Maßnahme verstoße auch gegen Art. 79 der Danziger Verfassung, die jedem Danziger Staatsbürger das Recht der freien Meinungsäußerung gebe. Das Gericht verurteilte auf Grund dieser Tatsachen die Eisenbahndirektion einmal zur Zahlung des eingeklagten Lohnes und zum anderen zur Annullierung der ausgesprochenen Kündigungen.

Zoppoter Amtsgericht wird polnische Schule

Zusammen mit dem Amtsgericht Neuteich ist auch das Zoppoter Amtsgericht aufgehoben und sein Wirkungskreis mit dem Danziger Amtsgericht vereinigt worden. Ueber das zukünftige Schicksal des im besten baulichen Zustande befindlichen Gebäudes will die Danziger „Volksstimme“ erfahren haben, daß das

Zoppoter Amtsgericht künftig den Zwecken der polnischen Schulgemeinde dienen wird.

Die bisher dreiklassige, in Karlikau untergebrachte polnische Aufbauschule, für deren Barackenausbau die Zoppoter Stadtverordnetenversammlung erst vor wenigen Jahren bedeutende Mittel aufbringen mußte, werde zum ehesten Termin nach der Bergstraße in das umfangreiche Gebäude des eingehenden Amtsgerichts verlegt werden.

Die Räume des Amtsgerichtsgebäudes gestatten zweifellos die beabsichtigte großzügige Erweiterung und Klassenvermehrung des polnischen Instituts, das auf Jahre hinaus für die Bedürfnisse des polnischen Schulwesens ausreichen wird. Eine Volksschule mit polnischer Unterrichtssprache an dieser Stelle in Zoppot ist also in greifbare Nähe gerückt.

Eingesparte Richter

Durch Beschluß des Richterwahlausschusses scheiden in Durchführung der harten Sparsamkeitsmaßregeln, die auch die Justizverwaltung betroffen haben, mit dem 1. Oktober 1935 der Obergerichtsrat Dr. Voigt, die Landgerichtsdirektoren Zachle (der kürzlich im Zusammenhang mit dem nationalen Beamtenbund verhaftet worden war) und Kuhn und der Amts- und Landgerichtsrat Müller aus dem Richteramt aus.

Weiter sind nach Beschluß des Ausschusses infolge der Aufhebung der Amtsgerichte Zoppot und Neuteich, die auch aus Ersparnisgründen vorgenommen wurde, die Amtsgerichtsräte Lierau, Dömpke und Schlieper des Amtsgerichts in Zoppot an das Amtsgericht in Danzig, ebenso der Amtsgerichtsrat Kuhbier vom Amtsgericht in Neuteich als Amtsgerichtsrat nach Tiegenhof und zugleich als Landgerichtsrat nach Danzig versetzt.

Rückgabe der Prisrender Handschrift an Jugoslawien

Sie wurde während des Krieges von den Deutschen gerettet.

Der deutsche Gesandte in Belgrad von Heeren übergab am Montag mittag dem jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinowitsch im Auftrage der Reichsregierung die sogenannte Prisrender Handschrift, das Gesetzbuch des Zaren Duschan aus dem 14. Jahrhundert. Die Handschrift, die ein Dokument aus der glanzvollsten Geschichte des serbischen Volkes darstellt, war im Weltkrieg von deutscher Seite während des serbischen Rückzuges aus einem brennenden Eisenbahnzug, der Aktenmaterial enthielt, vor dem sicheren Untergang gerettet worden. Da man ihren Wert nicht kannte, geriet sie in Vergessenheit und tauchte erst vor einiger Zeit wieder auf. Nachdem ihr Wert für die serbische Geschichte erkannt worden war, wurden seitens der Reichsregierung sofort alle nötigen Schritte unternommen, um ihre Rückgabe an den rechtmäßigen Eigentümer sicherzustellen, was sich dadurch etwas verzögerte, daß der Retter und Besitzer der Handschrift inzwischen eine andere Staatsbürgerschaft erlangt hatte.

Der deutsche Gesandte v. Heeren betonte bei der Uebergabe der Handschrift an den jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenminister, es sei der Reichsregierung eine große Genugtuung, dieses wertvolle Stück jugoslawischen Kulturbesitzes nunmehr dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zustellen zu können. Das neue Deutschland sehe in der genauen Kenntnis, die ein Volk von den großen Zeiten seiner Vergangenheit habe, eine der wichtigsten Quellen seiner Kraft in Gegenwart und Zukunft. In der Uebergabe dieser alten serbischen Handschrift bitte er daher ein Zeichen der freundschaftlichen Gefühle zu sehen, die das deutsche Volk gegenüber dem jugoslawischen Volk empfinde.

Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch sprach dem deutschen Gesandten den warmen Dank der jugoslawischen Regierung für diese freundschaftlichen Gefühle aus, deren Bedeutung vom jugoslawischen Volk richtig eingeschätzt würden. Die Handschrift wird dem neuen Belgrader Nationalmuseum übergeben werden.

Kommunistische Hochverräter in Guatemala hingerichtet

Fünf Kommunisten, die wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden waren, sind am Sonnabend im Zuchthaus zu Guatemala (Mittelamerika) hingerichtet worden. Die fünf Kommunisten konnten im Mai im Zusammenhang mit Bomben- und Sprengstofffunden verhaftet werden. Der Prozeß ergab ferner ihre Beteiligung an dem im September 1934 unternommenen Versuch in Guatemala, die Sowjetherrschaft zu errichten.

Neues vom Tage

Das Ferienschloß des Präsidenten der französischen Republik

Paris, 11. September. (MTP.) Der Präsident der französischen Republik, Albert Lebrun, verbringt wie gewöhnlich zurzeit seine Ferien auf der Sommerresidenz in Rambouillet. Der erste französische Präsident, der das Schloß von Rambouillet benutzte, war Felix Faure im Sommer 1894. Das Schloß von Rambouillet war ein Lieblingsaufenthalt der französischen Könige. Franz I. starb darin am 31. März 1547, Katharina von Medici, Heinrich IV., Ludwig XIV., Ludwig XV. und Ludwig XVI. haben mit Vorliebe die Sommer in Rambouillet verbracht. Auch Napoleon liebte den herrlichen Park mit seinen vielen fischreichen Kanälen.

Die Nichte des Methodistenbischofs wirft mit Tintenfässern — Amerikanische Amazonen greifen einen italienischen Konsul an

New York, 9. September. „New York Times“ meldet, daß der italienische Vizekonsul Prinz Colonna am Sonnabend von zwei Amerikanerinnen, die ihn vorgeblich um Auskunft ersuchen wollten, tatsächlich aber im Auftrag der kommunistischen Liga gegen Krieg und Faschismus kamen, mit Tinte besudelt wurde. Beide Frauen behaupteten, daß sie das Tintenfaß nicht geworfen, sondern daß es im Laufe einer erregten Auseinandersetzung über die Afrikapolitik Italiens umgeworfen wurde. Vor Gericht wurde jedoch erklärt, daß eine der Verhafteten, die Nichte eines methodistischen Bischofs, das Tintenfaß dem Vizekonsul ins Gesicht zu schleudern versuchte. Sie wurde in Haft behalten.

Höhlenbewohner in Rußland

Moskau, 11. September. (MTP) Die russischen Zeitungen zeichnen sich durch sehr scharfe Selbstkritik aus. Die „Jswestija“ bringen aufsehenerregende Enthüllungen über das Wohnungselend, das inmitten des größten russischen Industriebezirks herrscht. 4515 Familien, zusammen mehr als 16 000 Menschen, die zum größten Teil als Qualitätsarbeiter an dem Wunderwerk der russischen Technik, am Dnjeprostroy, beschäftigt sind, hausen in richtigen Höhlen, in denen alle Errungenschaften der modernen Kultur völlig fehlen. Das Riesen-Elektrizitätswerk des Dnjeprostroy, das Strom für Tausende von Kilometern im Umkreis liefert, erleuchtet die menschenunwürdigen Behausungen nicht. Die „Jswestija“ knüpfen an diese Darstellung die Forderung, daß diesem Zustand durch Wohnungsneubauten unverzüglich ein Ende gemacht werde.

Der Parteitag am Mittwoch

Nürnberg, 11. September. Der Zustrom zur Stadt der Reichsparteitage ist auch in der Nacht zum Mittwoch nicht abgeebbt. Während am Dienstag 54 000 Arbeitsdienstmänner durch die Stadt in ihre Zeltlager Langwasser marschiert waren, trafen am Abend und in der Nacht die ersten Sonderzüge mit den politischen Leitern ein. Auch sie wurden mit klingendem Spiel in ihre Quartiere gebracht und sahen mit Staunen und Bewunderung, daß Nürnberg sich zum Parteitag der Freiheit in ein schöneres Gewand als je gehüllt hat.

Auch der Mittwoch brachte schönes Wetter. Ein wolkenloser Himmel blaute über Nürnberg, die bunte Pracht der Straßen und Gassen vergoldend. Der Weg zur eigentlichen Kongreßstadt am Dutzendteich, die Straße des Führers, ist auch in diesem Jahre der künstlerische Höhepunkt der Ausschmückung. Die ganzen Straßen sind von den Wappenfahnen der deutschen Städte eingesäumt. Auf dieser Straße verschwinden die Häuser buchstäblich unter dem reichen Grün der Girlanden und dem vielfachen Bunt der Tücher. Der Verkehr in der Innenstadt ist schon in den frühesten Morgenstunden beängstigend. Nur langsam können sich die Straßenbahnen, auf denen übrigens 200 Berliner Schaffner Dienst tun, vorwärtsbewegen. Die Zahl der ausländischen Gäste scheint sich vervielfacht zu haben. Man hört nicht nur alle deutschen Mundarten, sondern auch alle Sprachen der Nationen, die Vertreter und Gäste zum Parteitag der Freiheit entsandt haben.

Alle Anmarschstraßen zur Kongreßhalle sind seit Stunden von marschierenden und singenden Kolonnen erfüllt. Hinter den Absperrketten der SS stauen sich die Schaulustigen eine Stunde vor der Eröffnung schon in dichten Reihen.

Polnische Jacht von einem deutschen Schiff gerettet

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Königsberg meldet, begenete ein deutsches Wachtschiff aus Pillau am 6. d. Mts. auf offenem Meere der polnischen Jacht „Dega“, die infolge einer durch den Sturm verursachten Beschädigung der Segel seit Dienstag auf dem Meer umherirrte. Die Belegschaft, bestehend aus vier Personen, die sich im Zustande völliger Erschöpfung befand, wurde von den Deutschen gerettet und unter den Schutz des Polnischen Generalkonsulats in Königsberg gestellt. Die beschädigte Jacht, die der Abteilung der Meeresliga in Lemberg gehört, befindet sich augenblicklich in Pillau.

Die Bedeutung des Reichsparteitages

Dr. Dietrich vor den Pressevertretern

Berlin, 10. September. Bei dem Empfang der in- und ausländischen Presse anläßlich des Reichsparteitages am Dienstag nachmittag hielt der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Die Partei ist der durch seine politische Leistung gestaltete Orden der deutschen Nation! Sie ist eine verschworene Gemeinschaft. Ihre Weltanschauung ist die geistige Rüstung der Nation! Ihr im Kampf erprobtes eigenes Entwicklungsgesetz ist das Grundgesetz. die Verfassung des nationalsozialistischen Staates. Die Nationalsozialistische Partei ist die natürliche Auslese der Charakterfesten und Willensstärksten — der Unerschütterlichsten der Nation. Ihre Organisation reicht hinunter bis in die letzten Verästelungen des öffentlichen Lebens und durchblutet sie unaufhörlich mit den Grundsätzen und dem Ideengehalt ihrer lebensverbundenen Weltanschauung.

Die Partei ist bestimmt zur politischen Führung der Nation. Ihr Führer ist der Führer des Deutschen Reiches. Ihre Lebens- und Leistungsschule ist die Wurzel im Erdreich des Volkes, aus der die politische Führung ihre Kräfte zieht und die dem nationalsozialistischen Staat die Männer zur Führung gibt. Die Partei ist der Garant der Homogenität von Führung und Volk, das Bleibende in der Erscheinung Flucht. In der Partei hat der Führer, der Schöpfer des Nationalsozialismus, Reich und Staat verankert, fest wie auf gewachsenem Boden.

Und weil es so ist, darum stehen auch die Reichsparteitage der NSDAP im Mittelpunkt des politischen Geschehens des ganzen Jahres. Die Fragen, die hier aufgeworfen, und die Grundsätze, die hier für die Partei proklamiert werden, sind entscheidend auch für den Staat und maßgebend für das ganze deutsche Volk.

Die Reichsparteitage der NSDAP sind Manifestationen nationalsozialistischen Geistes,

dessen Bedeutung dadurch nicht vermindert wird, daß die Welt ihn heute noch nicht begreifen und anerkennen will. Denn eines ist sicher: Mit der nationalsozialistischen Idee ist eines der größten schöpferischen Prinzipien des Geistes in die Weltgeschichte eingetreten. Und diese Idee wird in der Geschichte der Menschheit als eine neue Geistesmacht eine segensreiche Rolle spielen.

Absolutismus, Liberalismus und Marxismus sind politisch und sozial wesensbestimmt durch den Klassengedanken. In ihnen beherrschen entweder die Klassen den Staat, oder es ist den Klassen erlaubt, sich gegen den Staat zu organisieren.

Der Gemeinschaftsgedanke des Nationalsozialismus unterdrückt nicht etwa die Persönlichkeit, sondern fördert sie, um sie zum Führertum zu befähigen. Führerauslese und Erziehung zur Persönlichkeit sind Begriffe, ohne die der Nationalsozialismus gar nicht denkbar wäre.

Der volkspolitische Staatsgedanke, den der Nationalsozialismus hervorgebracht und in Deutschland verwirklicht hat, ist auch ein schöpferisches Prinzip von großer außenpolitischer Zukunftsbedeutung. Dieser Staatsgedanke bringt der Welt zum Bewußtsein, daß

die Macht der Staaten weniger auf den Bajonetten begründet ist als auf den völkischen Energien und Kraftreserven.

Diese dynamische Staatsauffassung, die mehr auf den inneren rationellen Ausbau und auf die Sicherung der völkischen Lebensgrundlage gerichtet ist als auf eine kraftzersplitternde Expansion nach außen, ist befähigt, den imperialistischen Gedanken von innen heraus zu überwinden und die Ordnung der Nationen untereinander durch eine natürliche Abgrenzung ihrer Lebensbedürfnisse und Interessen zu gewährleisten. Der Politik der sog. Kollektivität der Siegerstaaten im Schatten von Versailles stellt der Nationalsozialismus entgegen die Politik der Zusammenarbeit freier und souveräner Staaten im Lichte der Gleichberechtigung.

Der Methode der Geheimdiplomatie und der vorgefaßten Entscheidungen stellen wir gegenüber die Politik der offenen Sprache und der Verhandlungsparität souveräner Staaten.

Der Politik der Blockbildung, der verwickelten Paktsysteme und bedrohlichen Militärallianzen in Form von konfliktfördernden Beistandspakten stellen wir entgegen das Prinzip der Nichtangriffsverträge, der Lokalisierung der Konflikte und damit der Isolierung der Widerstreitenden, das die Verantwortlichkeit der Staatsmänner im Interesse des Friedens erhöht.

Dem Schlagwort von der Unteilbarkeit des Friedens halten wir entgegen die praktische Friedenspolitik der Isolierung des Krieges durch rechtzeitige Beseitigung seiner Voraussetzungen.

Wenn wir den Parteitag 1935 den „Parteitag der Freiheit“ nennen, weil unser Führer in unvergleichlicher Entschlußkraft dem deutschen Volke die Wehrfreiheit, die Freiheit seiner Entschließungen nach außen, zurückgewonnen hat, dann tun wir es im Sinne dieser fruchtbaren Prinzipien einer wahren Friedenspolitik durch praktische Zusammenarbeit der Völker, wie sie der volkspolitische Staatsgedanke des Nationalsozialismus hervorgebracht hat.“

Ehrengäste auf dem Reichsparteitag

Am diesjährigen Reichsparteitag nehmen neben dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, und Staatssekretär von Bülow als Ehrengäste des Führers eine Reihe von deutschen Botschaftern, Gesandten und Generalkonsuln bzw. Konsuln und außerdem eine größere Anzahl höherer und mittlerer Beamten des auswärtigen Dienstes teil.

Streichers Motto zum Parteitag

Nürnberg, 10. September. Zum 7. Reichsparteitag der NSDAP hat der Gauleiter von Franken, Julius Streicher, der Herausgeber des „Stürmers“, der im März 1933 die Boykottaktion gegen die Juden geleitet und auch neuerdings wieder durch seine antisemitische Betätigung die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, folgendes Geleitwort geprägt:

„Die Treue zum Führer und der Glaube an seine Mission haben dem Nationalsozialismus die Siege errungen bis zu seiner Machtergreifung im Dritten Reich. Die Treue zum Führer und der Glaube an seine Mission werden dem Nationalsozialismus auch den letzten Sieg erringen helfen, den Sieg über den Weltfeind Juda. Daß sich der Reichsparteitag 1935 vollzieht inmitten einer von Juden verhetzten Welt, läßt uns die Größe der Aufgabe erkennen, zu deren Lösung das Schicksal den Nationalsozialismus ausersah.“

Aufstandsversuch in Portugal

Ausnahmezustand in Lissabon

Lissabon, 10. September. Gegen die nationale Regierung wurde in den frühen Morgenstunden des Dienstags ein Aufstandsversuch unternommen, der jedoch durch das energische Eingreifen der Regierung im Keime erstickt wurde. Der Marineoffizier Mendes Norton versuchte, den Kreuzer „Bartholomae Diaz“ zum offenen Aufruhr zu veranlassen, wurde aber von dem Kreuzerkommandanten Correia da Silva verhaftet und befindet sich schon in der Festung Ameixoeira. Es verlautet, daß verschiedene regierungsfeindliche Elemente verhaftet wurden. Sobald die Verschwörung bekannt wurde, wurde in Lissabon der Ausnahmezustand angeordnet. Die Zitadelle Cascaes, wo der Staatspräsident wohnt, die Post- und die Telegraphenämter, die Funkstationen, Kasernen und öffentlichen Gebäude werden polizeilich bewacht. Im Lande herrscht völlige Ruhe. Heute nachmittag tagt ein Ministerrat. Nach dem Ministerrat ist ein amtlicher Bericht zu erwarten.

Auszeichnungen für die Helfer beim Brand der Funkausstellung

Der Führer und Reichskanzler hat einer Anzahl Volksgenossen, die sich bei dem Brandunglück in der Funkausstellung am 19. August dieses Jahres um die Errettung aus Lebensgefahr besonders verdient gemacht haben, Auszeichnungen verliehen.

Reichsminister Dr. Frick sprach im Namen des Führers und Reichskanzlers den Rettern für ihr mutiges und entschlossenes Eingreifen bei dem Brandunglück am Funkturm Dank und Anerkennung aus und überreichte den einzelnen die ihnen vom Führer verliehenen Auszeichnungen.

Es sind für die Rettungstaten vom Führer und Reichskanzler im ganzen zunächst 13 Rettungsmedaillen sowie 6 Erinnerungsmedaillen verliehen worden. Außerdem wurden 5 öffentliche Belobigungen ausgesprochen, von denen dem einen Bedachten, einem 16jährigen Lehrling, wegen seiner besonders hervorragenden Tat die Verleihung der Rettungsmedaille nach Vollendung seines 18. Lebensjahres in Aussicht werden im Reichsanzeiger veröffentlicht werden. gestellt wurde. Die Namen der Ausgezeichneten

Genfer Gespräche

Hoare und Eden unterhalten sich mit Laval — Aloisi beschwert sich bei Madariaga und Avenol

Genf, 10. September. Der britische Außenminister Sir Samuel Hoare hat Dienstag vormittag zusammen mit Minister Eden den aus Paris zurückgekehrten französischen Ministerpräsidenten Laval aufgesucht. Diese Unterredung ist

die erste Zusammenkunft zwischen Hoare und Laval.

Im Zusammenhang mit den Arbeiten des Fünferausschusses hat Montag abend eine Besprechung zwischen dem Vorsitzenden des Ausschusses, dem Spanier Madariaga, und Aloisi im Beisein des Generalsekretärs des Völkerbundes, Herrn Avenol, stattgefunden.

Aloisi soll sich dabei u. a. darüber beschwert haben, daß der gestern eingesetzte Ausschuß von Kolonialsachverständigen keine Gewähr für die objektive Prüfung der italienischen Anklage gegen Abessinien biete.

Die italienische Delegation hält an dem Standpunkt fest, daß die etwaigen Ergebnisse der Beratungen des Fünferausschusses für sie keine verpflichtende Wirkung haben werde, sondern allenfalls den Gegenstand freier Verhandlungen zwischen Italien und den anderen interessierten Mächten bilden könnten. Allgemein erwartet man, daß die Vorschläge des Ausschusses Ende der Woche fertiggestellt sein werden, so daß dann

der entscheidende Teil der Auseinandersetzung zwischen Italien und dem Völkerbund

beginnen würde.

Ein Genfer Blatt spricht in großer Aufmachung von einer italienischen Weigerung, den am Sonnabend ergangenen Appell des Fünferausschusses zu beantworten. In unterrichteten Kreisen wird diese Darstellung als irrtümlich bezeichnet. Es wird erklärt, eine italienische Antwort auf diesen Appell werde überhaupt nicht erwartet. Es sei die Rede davon gewesen, daß sie deshalb nicht notwendig sei, weil Italien gegenüber England ein gentleman agreement eingegangen sei, sich während der Dauer der Genfer Verhandlungen kriegerischer Maßnahmen zu enthalten.

„Mit, ohne oder gegen Genf!“

Mussolini bläst zum faschistischen Generalappell

Rom, 10. September. Die Ankündigung eines Generalappells des faschistischen Italiens wird von der Nachmittagspresse in allergrößter Aufmachung veröffentlicht. In ihren Stellungnahmen bezeichnen die Blätter diese Maßnahme übereinstimmend als die „Antwort“ auf die antifaschistischen und freimaurerischen Manöver der letzten Tage.

„Giornale d'Italia“ spricht von einer Mobilisation aller Kräfte der faschistischen Partei und ihrer Organisationen, die zehn Millionen Menschen umfassen. Gerade sie geben den Worten des Duce ihre volle Bedeutung, der gesagt habe: „Wir steuern geradenwegs auf unser Ziel zu“.

„Lavoro Fascista“ bezeichnet den Erlaß über den Generalappell als besten und wirksamsten Kommentar zur augenblicklichen internationalen Lage. In dem Augenblick, wo man einen Vorwand zu konstruieren suche, gegen den Faschismus und gegen die unbestreitbaren historischen Rechte der italienischen Nation zu demonstrieren, müsse an die einfache und klassische Formel Mussolinis erinnert werden: „Mit Genf, ohne Genf oder gegen Genf“. Das faschistische Italien habe nur einen Willen, eine Disziplin und einen Befehl. Dies sei von Rom aus die überzeugendste Perspektive für Genf und die Welt.

Abessinien erwartet baldiges italienisches Vorgehen

Neue Note an den Völkerbund

Genf, 10. September. Die abessinische Regierung richtete durch ihren Vertreter Tekle Hawariate folgende neue Note an den Generalsekretär des Völkerbundes: „Telegramme aus den Nordprovinzen melden, daß an verschiedenen Punkten der abessinischen Grenze bedeutende Truppenbewegungen stattgefunden haben, die eine baldige Offensive gegen abessinisches Gebiet voraussehen lassen.“

Rache für Adua vom 24. September ab?

Der italienische Angriff festgesetzt?

London, 10. September. Mehrere englische Blätter melden aus Addis Abeba, daß der Beginn des italienischen Angriffs auf den 24. September festgesetzt worden sei. Dies geht aus einer aufgefangenen Funkmeldung hervor, die von Rom nach Asmara, der Hauptstadt von Erythräa, gesandt wurde.

Die letzten amtlichen Mitteilungen von der Grenze Erythräas bestätigen, wie „News Chronicle“ aus Addis Abeba meldet, daß

große italienische Truppenabteilungen von Asmara nach der Grenze in Richtung Adua in Marsch

sind. In Adi Ugri und Adi Kaie würden Infanterie, Schwarzhemden und eingeborene Truppen mit Artillerie und Tanks zusammengezogen.

Die deutsch-italienischen Beziehungen

Botschafter Attolico überreicht sein Beglaubigungsschreiben

An die Stelle des Herrn Vittorio Cerutti, dessen seinerzeitige Ernennung zum Botschafter in Berlin bereits als eine Demonstration Herrn Mussolinis gegen das nationalsozialistische Deutschland ausgelegt wurde, ist der bisherige Botschafter Italiens in Moskau, Herr Bernardo Attolico, getreten, dem von vornherein nachgesagt wird, daß er einen Ausgleich erstrebe. Besondere Aufmerksamkeit verdient deshalb die Antrittsrede, die er bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens für Herrn Cerutti — auffallenderweise hat Herr Cerutti es nicht, wie sonst üblich, selbst übergeben — vor dem Führer und Reichskanzler gehalten hat. Herr Attolico führte u. a. aus:

„Es ist die selbstverständliche Aufgabe eines jeden Botschafters, die Bande, welche das von ihm vertretene Land und jenes, bei dem er beglaubigt ist, verbinden, zu festigen und noch enger zu knüpfen.

Dieser Aufgabe gedenke ich mich eifrigen Sinnes und in zuverlässiger Treue zu widmen, im Bewußtsein sowohl des verantwortungsvollen geschichtlichen Augenblicks, in dem die Welt und Europa stehen, als auch der

außerordentlichen Bedeutung, die die italienisch-deutschen Beziehungen für den Frieden und das Gleichgewicht unter den Nationen haben und in Zukunft in noch höherem Maße erlangen können.

Italien, das gegenwärtig in einem Werke hoher Kräftigung der Macht und der nationalen Würde begriffen ist, fordert von allen vor allen anderen Dingen Verständnis für seine begründeten Interessen, ein Verständnis gleich dem, das es für die begründeten Interessen anderer hat und haben wird.

Für dieses Werk des gegenseitigen Verständnisses zwischen unseren beiden Ländern werde ich ein treuer Kämpfer und überzeugter Befürworter sein, denn ich bin dessen sicher, daß aus der guten Freundschaft und der aufrichtigen und freiwilligen Zusammenarbeit unserer beiden Länder — die beide von jenem Gedanken der Gerechtigkeit geleitet werden, ohne den nichts in der Welt wirklich fest und dauerhaft sein kann — nur Vorteile für alle erwachsen können.

Ich darf mich wohl lebhaft beglückwünschen, Herr Reichskanzler, daß mich in der Ausübung meines sehr verantwortungsvollen Auftrags das Vertrauen und Wohlwollen Eurer Exzellenz unterstützen und ermutigen werden.

Ich bringe Eurer Exzellenz, dem Obersten Führer eines so großen Landes, zugleich mit meinem herzlichen und ergebenen persönlichen Gruß die Grüße meines erhabenen Herrschers und des Duce des faschistischen Italiens dar.“

Der Führer und Reichskanzler sagte in seiner Erwiderung u. a.:

„Mit lebhafter Genugtuung entnehme ich Ihren Ausführungen, daß Sie Ihre Aufgabe darin sehen, mit allen Kräften dahin zu wirken, die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien immer weiter zu festigen und auszugestalten; denn ich bin mit Ihnen der Ueberzeugung, daß diese Beziehungen für die künftige politische Entwicklung und für eine fruchtbringende friedliche Zusammenarbeit zwischen den Nationen von größter Bedeutung sein werden. Auch ich glaube, daß eine solche Zusammenarbeit nur auf den Gedanken der Gerechtigkeit und auf ein gegenseitiges Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten der Völker gegründet sein kann. Zugleich vertraue ich darauf, daß

die Gemeinsamkeit vieler Ideale, die das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland verbindet,

sich mehr und mehr zum Besten unserer Länder auswirken wird und daß die daraus erwachsenden Vorteile auch der übrigen Welt zugute kommen werden.

In Ihren Bemühungen, auf dieser Grundlage die Beziehungen zwischen unseren Ländern zu fördern, können Sie, Herr Botschafter, auf meine und der Reichsregierung vollste Unterstützung rechnen.“

Tsaldaris für eine Monarchie in Griechenland

Eine Botschaft des griechischen Ministerpräsidenten.

Athen, 11. September. Wie die „Agence d'Athènes“ mitteilt, richtete Ministerpräsident Tsaldaris eine Botschaft an das griechische Volk. Nachdem er auf die Vorgänge zu sprechen kam, die den widerrufenen Rücktritt des Kriegsministers Kondylis zur Folge hatten, äußerte er sich zur Frage der Regierungsform. Ministerpräsident Tsaldaris verkündete folgendes: **„Ich selbst bin davon überzeugt, daß ein demokratisches Königreich die naturgegebene Regierungsform für unser Land ist.“**

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

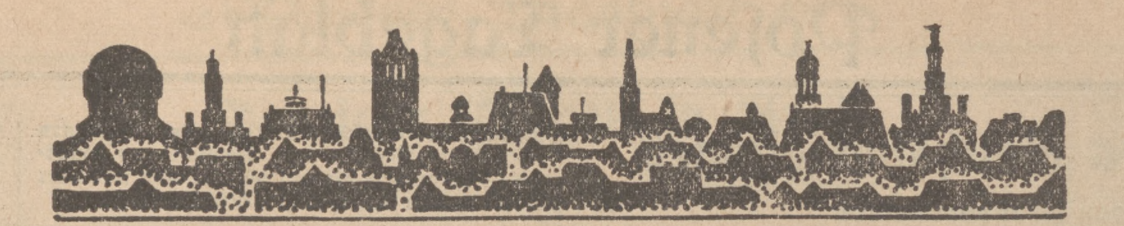
Bezirk Posen.

- O.-G. Kotusch 11. Septemb., 8 Uhr: Mitgl.-Vers.
- O.-G. Neutomischel 11. Septbr, 8 Uhr: Jugendabend in Neutomischel.
- O.-G. Sontop 11. September, 8 Uhr: Jugendabend in Sontop.
- O.-G. Posen: Volkstanzabend nicht am Mittwoch, 11. Sept., sondern am Donnerstag, 12. September.
- O.-G. Tarnowo pogd.: Freitag, 13. September, 7½ Uhr: Kam.-Ab.
- O.-G. Śliwno 14. September, 8 Uhr: Mitgl.-Vers.
- O.-G. Deutscheck 14. Sept., 8 Uhr: Mitgl.-Vers.
- O.-G. Neustadt 21. Sept., 8 Uhr: Mitgl.-Vers.

Bezirk Lissa.

- O.-G. Dąbrowińska-Wola 11. September, 8 Uhr: Kam.-Abend.
- O.-G. Kotusch 11. September, 8 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Ghiorczyk.
- O.-G. Jutroschin 13. Sept., 7 Uhr: Kam.-Ab
- O.-G. Bojanowo 14. Sept., 8 Uhr: Kam.-Ab.
- O.-G. Czempin 14. Sept., 8 Uhr: Kam.-Ab.

Aus Stadt und Land



Stadt Posen

Mittwoch, den 11. September

Wasserstand der Warthe am 11. Sept. — 0,30 gegen — 0,33 Meter am Vortage.

Donnerstag: Sonnenaufgang 5.17, Sonnenuntergang 18.22; Mondaufgang 17.24, Monduntergang 3.09.

Wettervoraussage für Donnerstag, 12. Sept.: Heiter, trocken, nach kühler Nacht am Tage stärkere Erwärmung; schwache Winde aus Süden bis Südosten.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:

Täglich: „Judas Ischarioth"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Walzerkrieg" (Deutsch)
Gwiazda: „Polizeimeister Antek" (Polnisch)
Metropolis: „Ich will nicht wissen, wer du bist" (Deutsch)
Słońce: „Bengali" (Englisch)
Sfinks: „Das haben die Männer so gerne"
Świt: „Kleopatra" (Englisch)
Wilsona: „Bolero" (Englisch)

Neue Bestimmungen über Verhaftungen und Haussuchungen

Ab 1. September verpflichten neue Richtlinien, die vom Innenministerium in Uebereinstimmung mit dem Außenministerium in Angelegenheiten anonymer Zuschriften, Haussuchungen und Verhaftungen ausgegeben wurden. Eine grundsätzliche Bestimmung sieht u. a. vor, daß auch anonyme Zuschriften Grund für polizeiliche Nachforschungen sein können. Die Nachforschungen sind jedoch so anzustellen, daß sie keine Verdächtigung der Person gegenüber zulassen, gegen die die Zuschrift gerichtet ist. Besondere Bestimmungen betreffen Haussuchungen und Verhaftungen. Verhaftete müssen den Haftgrund spätestens 48 Stunden nach ihrer Festnahme erfahren. Die Verhaftung eines Richters kann nur erfolgen, wenn er auf frischer Tat ertappt wird. Bei Haussuchungen kann nur der Briefwechsel derjenigen Personen untersucht werden, gegen die die Untersuchung gerichtet ist. Bei nichtverdächtigen Personen kann eine Durchsuchung nur veranlaßt werden, wenn der Betreffende seine Einwilligung dazu erteilt. Eine Beschlagnahme von Briefen und Telegrammen, ebenso die Kontrolle von Ferngesprächen kann nur auf Grund einer gerichtlichen Bevollmächtigung oder auf Antrag an das Stadtgericht erfolgen.

Oeffentliche Arbeiten in Pommerellen

Bei der Regulierung verschiedener Flüsse in Pommerellen und vielen anderen Arbeiten werden etwa 1700 Arbeitslose täglich beschäftigt, was bei einer achtmonatigen Saison 300 000 Arbeitstage ergibt. Fast 90 Prozent der dafür aufgewendeten Ausgaben dienen zur Entlohnung der Arbeitenden, da die Materialbeschaffung für diese Art Tätigkeit keine erheblichen Kosten erfordert. In der Bausaison des laufenden Jahres sind Erdarbeiten in einem Umfange von 350 000 Kubikmetern ausgeführt worden. An wichtigeren Bauarbeiten werden zurzeit der Eisenbeton-Deichdurchlaß in Schwetz und der Betondurchlaß in Münsterwalde erledigt.

Gewaltiges Bauprogramm der Liga für Luft- und Gasschutz

Observatorium auf der Czarnohora — 20 neue Zivilflugplätze

Auf der Czarnohora, einem Gebirgszug in den Ostkarpathen, ist in einer Höhe von 2022 Metern der Bau eines astronomischen Observatoriums, das mit einer meteorologischen Station und einem Forschungsinstitut für Hochgebirgspflanzen verbunden ist, im Entstehen. Bauherrin ist die Liga für Luft- und Gasschutz. Das Observatorium steht am Schnittpunkt der Grenzen von Polen, Rußland, Rumänien und der Tschechoslowakei. Durch die meteorologischen Untersuchungen und Forschungen soll das Institut besonders der Luftfahrt dienen. Es sollen alle Untersuchungen, die im Observatorium und im Forschungsgebiet angestellt werden, der Wissenschaft zur Verfügung gestellt werden. Schon in diesem Jahre wird der Rohbau unter Dach gebracht.

Kleine Huzulenpferde bringen das Baumaterial auf die Höhe. Die Apparate und das wissenschaftliche Forschungsgerät werden im nächsten Jahre nach oben geschafft werden. An der Front des Hauptgebäudes soll dicht unter dem weißen Adler ein Mosaikbild des Führers des polnischen Volkes, des Marschalls Józef Piłsudski, angebracht werden.

Außerdem will die Liga für Luft- und Gasschutz im nächsten Jahre eine ganze Reihe von Plänen zur Ausführung bringen. Außer der Erteilung von Stipendien für die Studenten der Luftfahrtabteilungen und der Chemie an allen Universitäten, will die Liga eine Anzahl von Flugzeugen für Flugschüler zur Verfügung stellen und 420 neue Piloten ausbilden. Der Bauplan des nächsten Jahres sieht weiterhin die Errichtung von 20 neuen Segelflugschulen und 20 neuen Zivilflugplätzen vor. Eine Zentrale für Gas- und Luftschutzuntersuchungen und eine Reihe von Luftschutzräumen sollen erbaut werden. Für die Zivilbevölkerung werden auch im kommenden Jahre Luftschutzkurse abgehalten werden.

Wieder einer der Kroner Ausbrecher ergriffen

Von den aus dem Kroner Zuchthaus geflüchteten Strafgefangenen gelang es der Polizei, bereits den achten Verbrecher im Rinkauer Walde festzunehmen, so daß sich nur noch vier Flüchtlinge in Freiheit befinden.

Aus Posen und Pommerellen

Wollstein

* **Von der deutschen Privatschule.** Mit dem Beginn des neuen Schuljahres ist in der deutschen Privatschule in Wollstein ein Wechsel der Lehrkräfte eingetreten. Die bisherige Leiterin der Schule, Frl. Alma Schulz, ist in diesen Tagen nach Deutschland ausgewandert; an ihre Stelle trat Lehrer Widmeier aus Mogilno.

* **Ausstellungszug kommt.** Am Donnerstag, 12. Sptember, wird der aus 35 Wagen bestehende Ausstellungszug in unserer Stadt Aufstellung nehmen und den ganzen Tag für Besucher freigegeben werden. Es empfiehlt sich, diese Miniatur-Ausstellung zu besuchen, zumal der Eintrittspreis sehr niedrig gehalten sein wird.

* **Beisetzung.** Am Montag fand unter großer Beteiligung der Beamtenschaft die Beisetzung des freiwillig aus dem Leben geschiedenen Obergrenzkommissars Malejewski aus Wollstein statt. M. hat am Donnerstag aus bisher noch unbekannten Gründen Selbstmord durch Erschießen verübt.

* **Elektrische Anlagen.** Nachdem in dem Dorfe Groß-Nelke die Legung der elektrischen Leitung beendet war, wurde am Sonnabend voriger Woche der erste Strom durch die Drähte gelassen. Von der Sicherheit und Sparsamkeit des Stromes überzeugt, haben sich dortselbst schon etliche Landwirte elektrischen Strom in ihre Wirtschaften legen lassen, doch gibt es viele, die zögernd beiseite stehen, weil sie die einmalige Ausgabe scheuen. Es wird erwartet, daß noch weitere Landwirte sich entschließen, Brennstellen in ihrer Wirtschaft anlegen zu lassen. Wie verlautet, soll demnächst auch das Dorf Karpicko elektrisches Licht erhalten.

* **Der Ausstellungszug** kommt nicht, wie allgemein bekanntgegeben wurde, am Donnerstag, sondern am Freitag, 13. September, nach Wollstein, wo er auf dem Bahnhof von 10 Uhr ab den Besuchern freigegeben ist. Der Eintrittspreis beträgt 54 Groschen.

Lissa

k. **General Falewicz †.** Wie war erfahren, ist kürzlich in Warschau General i. R. Falewicz verstorben. Der Verstorbene war jahrelang Pächter des Gutes Witschenske (Wyciążkowo) im Kreise Lissa. Die Beerdigung fand in Warschau statt.

Rawitsch

— **Die Wahl zum Sejm ist vorbei.** Wohl keine Wahl ist bisher so still verlaufen wie die am vergangenen Sonntag. Von den zu unserm Wahlbezirk gehörenden sechs Kreisen wurden mit 15 650 Stimmen im Kreise Rawitsch die meisten Stimmen abgegeben. In der Stadt Rawitsch gaben von 5604 Wahlberechtigten 3055 ihre Stimme ab, davon waren 901 ungültig. Von den vier Kandidaten erhielten in unserem Kreise Nowakowski 4061, Muślewski 3744, Wróblewski 3655 und Dominierski 3590 Stimmen. Zu Zwischenfällen ist es im ganzen Kreise nirgends gekommen.

Samter

r. **Musikverein wieder bei der Arbeit.** Am Ende der vergangenen Woche wurden die Mitglieder des Musikvereins „Chopin" nach langer Ruhepause zu einer Versammlung gerufen. Der Vorsitzende, Herr Krupski, begrüßte die zahlreich Erschienenen und sprach dann über das neu festgesetzte Programm des Musikvereins. U. a. sollen die Uebungsabende jeden Donnerstag um 8 Uhr im Lokal der Frau Girus stattfinden. Zum Schluß der Versammlung wurden einige Musikstücke vom Orchester unter Leitung des Dirigenten Poniatowski vorgetragen.

Wirsitz

§ **Verpachtung der Fischereinutzungen auf der Netze.** Nach einer Bekanntmachung des Kreisstarostwos werden die Fischereinutzungen Nr. 29 bis 35 auf der Netze am 26. September, vorm. 10 Uhr im Kreisstarostwo, Zimmer 20, meistbietend verpachtet. Für jeden der Fischereibezirke können bis zum 25. September, mittags 1 Uhr beim Kreisstarostwo schriftliche Offerten mit Angabe des Pachtzinses eingereicht werden. Bei den einzelnen Fischereibezirken sind bei der Finanzkasse in Wirsitz vor dem Termin folgende Kautionen zu hinterlegen: Bezirk 29 — 90 Zl., Bezirk 30 — 60 Zl., Bezirk 31 — 60 Zl., Bezirk 32 — 50 Zl., Bezirk 33 — 60 Zl., Bezirk 34 80 Zl., Bezirk 35 — 60 Zl. Die Pachtzeit läuft vom 1. Oktober 1935 bis zum 1. April 1946, also 10 Jahre und 7 Monate. Nähere Einzelheiten können im Kreisstarostwo, Zimmer 20, eingesehen werden.

Wreschen

Unerhörte Roheit. Auf dem Wege zwischen Strzyżewo und Pakszyny im Kreise Wreschen ergriffen zwei fünfzehnjährige Burschen einen aus der Schule zurückkehrenden elfjährigen Knaben, stellten ihn mit dem Gesicht gegen einen Baum und banden ihn mit einer Kette fest. Einer der beteiligten Rohlinge zog einen Revolver und schoß auf den Gefesselten. Der Schuß traf den Knaben in den Leib. Die Verletzung war so schwer, daß eine Operation vorgenommen werden mußte, um die Kugel zu entfernen.

Gottlieb von Haeseler

Der Mensch und Soldat.

Von Oberst **Krafft**.

Im Septemberheft des „Inneren Reiches" befindet sich eine sehr bemerkenswerte Studie über Graf Gottlieb von Haeseler, einen der bedeutendsten Generale der Vorkriegszeit, der wir mit freundlicher Erlaubnis des Albert Langen — Georg Müller Verlages in München den nachstehenden Abschnitt entnehmen.

Die Welt kennt Feldherren und Generale, die von ihren Soldaten bejubelt, gefeiert, bewundert wurden. Das war, weil sie im Krieg dem Feinde gegenüber mehr getan hatten, als ihre Pflicht ihnen abverlangte.

Nur seine Schuldigkeit zu tun, genügt zu solcher Auszeichnung, die schwerer wiegt als Lob und Orden, niemals. Der Vorgesetzte, vom Leutnant aufwärts bis zum Generalissimus muß hinauswachsen über Würde und Rang. Das will der Frontsoldat, der sogenannte gemeine Mann, sehen und fühlen. Ein feines Empfinden und nüchternes Urteil weiß Wahrheit des Wortes von Schauspielerei und Getue zu unterscheiden. Auch den Erfolg will der Kriegsmann sehen, das Glück ... Und ein Herabsteigen von der Ausschließlichkeit höchster Stellung verlangt er, freundliche Worte, wenn Helm und Stiefel drücken. Im freien Galopp soll der General entlangfegen an den Kolonnen, wenns zum Entwickeln geht unter den ersten Schrapnells und Granaten. Ernst will er ihn sehen, aber ruhig und entschlußbereit, wenn das schnürende Gefühl mißlingenden Gefechts sich in die Seelen schleichen möchte. Und endlich soll der Führer ein Auge zudrücken können, wo Strenge des Gesetzes, der Zwang ungewöhnlicher Verhältnisse und der Zug zum Glück und frohem Leben in Mißklang miteinander gerieten. So waren die ollen Fritze und die ollen Blüchers, die Kriegshelden ruhmvoller preußischer Vergangenheit.

Wohl alle diese Eigenschaften hatte auch Graf Haeseler, aber er war ja nur, wie man wohl herabsetzend sagte, ein Friedensgeneral. War er das? O nein; in drei Feldzügen hatte er die Härte des Kriegslebens, hatte Kälte und Hunger, Schweiß und Erschöpfung, die Begeisterung der Schlachten und das grinsende Elend leer gewordener Gefechtsfelder kennen gelernt, hatte solche Eindrücke nicht bloß mit sich heimgetragen, sondern sie eingeschaltet in den ernsten Willen, sein künftig Lebenlang nichts anderes zu tun, als alle Ausbildung des Soldaten zuzuspitzen auf das, was der Krieg von Körper und Seele verlangt. Er war also sehr wohl ein Kriegsgeneral, denn Kriegserfahrung ist nicht, was man durchmacht und erlebt, sondern was man heimbringt und in die Ausbildung des Dienstes hineinfaltet.

Der Soldat bewertet seine nächsten Vorgesetzten stets danach, ob sie das, was von ihm verlangt wird, mindestens ebenso gut können wie er selber. Wo das der Fall ist, da folgt er williger, als wenn einer bloß kommandiert: marsch — marsch, und selber nicht laufen kann. Hier war nun freilich ein Vorgesetzter, der selber nicht Marsch und Griffe, nicht Fechten und Schießen zeigte, aber er sprach mit den Soldaten, weckte ihr Denken und Reden, fragte nach Eltern und Heimat, nach Schulzeit und Beruf. So einer konnte es doch nur gut mit ihm meinen. Und wenn sie weiter sahen, wie eben dieser General von den anderen Vorgesetzten verlangte, daß sie ebenso sein sollten zu ihrer Mannschaft, wie er selber, daß sie Entbehrungen und Strapazen in gleicher Weise tragen sollten wie sie, und daß er, Haeseler, nicht Wind, Wetter und Nacht scheute, um zusammen mit ihnen draußen zu sein, so wurden da wertvolle Bande geknüpft, die Führer und Truppe zueinander brachten.

Ein solches Verhältnis konnte sich natürlich nur dort entwickeln, wo die Truppenteile eines Armeekorps in wenigen Standorten zusammengedrängt waren, die so dicht benachbart lagen wie Metz, Diedenhofen, Mörchingen, St. Avold. Mehr als die Hälfte seines Korps hatte Haeseler in Metz zusammen. Es bedurfte aber noch anderer Umstände, freier Zeit und des Willens, diese ganz seinen Soldaten zu widmen. Er war unverheiratet, hatte keinerlei Interessen und Liebhabereien des normalen bürgerlichen Lebens. Nicht Sang und Klang scholl durch die Räume seiner Wohnung. Einige Porträts, — sonst schmückte nichts die Wände. Kein Goethe, kein Schiller, weder Literatur noch Wissenschaft zierten seinen Bücherschrank. Scheu schlichen die Musen an Tür und Fenster des für sie ungastlichen Hauses vorüber. Karten, viele Karten lagen umher auf Tisch und Stühlen, auch auf dem Fußboden. Aktenstücke, Briefe, Zettel jeder Art; denn alles hob er auf, unterließ aber, es zu ordnen. Aus seiner Einseitigkeit ergab sich aber auch ein ungestörtes Sichzusammenfassen für die Arbeit und ein Sichbeschränken auf die Aufgaben seines Berufes. Dem sausenden Webstuhl der Zeit, den Begebnissen der Welt blieb er fremd und fern. Nur so konnte er erreichen, wonach er strebte, konnte schaffen, woran er baute.

Immer nur den Kavalleristen hat man in Haeseler sehen wollen. Daß er auch auf anderen militärischen Gebieten gut beschlagen war, das wußte man nicht. Daß er als Major erbeten und erreicht hatte, auf mehrere Monate zu einem Infanterieregiment kommandiert zu werden, weil er die Erfahrung gemacht habe, „daß höhere Kavallerieoffiziere nicht das mindeste Verständnis für Infanterie haben". Daß er Chef der kriegsgeschichtlichen Abteilung im Großen Generalstab gewesen war und als solcher das Generalstabswerk über den Krieg 1870/71 zu Ende geführt hat, daß er Nachfolger von Moltke hätte werden sollen, das wußten nur die wenigsten. Wie ferne lag einem Reitersmann Fußartillerie und Festungswesen. Haeseler aber ist in mehreren Kommissionen tätig gewesen, beides dem Heer verständlicher und geläufiger zu machen. Die Umgestaltung und Belebung des Belagerungsdienstes sind sein Werk. Die große Belagerungsübung von Küstrin im August 1889 und die noch bedeutendere mit Scharfschießen bei Sierk fanden unter seiner Leitung statt, waren Glanzleistungen seines Könnens.

Das Bewußtsein dieses Könnens gab ihm die Sicherheit seines Handelns und das Gefühl innerer Zufriedenheit; und von dieser wiederum war sein ganzes Denken und Schaffen so vollkommen gefüllt, daß er für das übliche Leben, wie es sich den Menschen bietet, nichts übrig behielt. Ohne viel Freude und Liebe hat er seine Jahre dahingelebt. selbstgeschaffene Pflicht seine Göttin und Lenkerin. So wurde der Dienst seine ganze Welt.

Erinnern kann —
Wie eine unheilbare Wunde sein und quälen —
Wie Brände in der Tiefe ohne Ende schwelen —
Wie harte Dornen sich um eine Seele legen
Und immer wieder neue Wunden in sie sägen . . .

Erinnern kann —
In dunkle Nächte leuchten wie ein Sonnenschein,
Kann wie der Duft erblühter Frühlingsblumen sein,
Wie rote Rosen, die an einem Ufer steh'n
Und ihre Blütenblätter in die Wellen weh'n . . .

September 1935 **Leo Lenartowitz**

Schroda

t. **Von den Sejmwahlen.** Die am Sonntag durchgeführten Sejmwahlen nahmen in unserer Stadt einen ruhigen Verlauf. In zwei Wahllokalen, in der Bank Ludowy und in der katholischen Volksschule, hatten bisher nicht ermittelte Täter vor Beginn der Wahl übelriechende Flüssigkeiten ausgegossen, wahrscheinlich um den Wählern das Betreten der Wahllokale zu verleiden. In Szlachcin wurden zwei Personen verhaftet, welche versucht hatten, einen Wähler gewaltsam von der Wahlurne fernzuhalten. Im Kreise Schroda beteiligten sich von 26 057 wahlberechtigten Personen 8435, d. h. 32,4 Prozent, an der Sejmwahl. 5585 Personen, d. h. 21,4 Prozent der Wahlberechtigten, gaben gültige Stimmen ab. In der Stadt Schroda betrug die Wahlbeteiligung 38,3 Prozent von 4894 Wahlberechtigten, wobei 1182 Personen, d. h. 24,2 Prozent, mit gültigen Stimmen wählten.

Pleschen

& **Kein Gasthaus im Stadtgarten.** Das im Stadtgarten bei der Gartenstraße eingerichtete Gasthaus ist, da es sich nicht rentierte, aufgelassen und als Privatwohnung verpachtet worden.

Kletzko

kr. **Gesühntes Verbrechen.** Die am 16. Juni an dem Landwirt Piskorz in Langenolingen ausgeführte Mordtat hat nun seine Sühne gefunden. Nach einer fast achtstündigen Verhandlung wurde gestern im Gnesener Schwurgericht folgendes Urteil gefällt: Die angeklagte Ehefrau des P. sowie der 23jährige Kazimierz Drzymala wurden zu je 15 Jahren Gefängnis und der Bruder des Drzymala, Andrzej, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Dem Urteil lag folgender Tatbestand zugrunde: P. weidete an dem Mordtage sein Vieh. Nach vorheriger Verabredung mit der Ehefrau des P. überfielen die Brüder Drzymala den Unglücklichen mit Knüppeln, erschlugen ihn und schleppten ihn in das nahe Gebüsch. Sie wollten den Besitzer beiseite schaffen, um dann gemeinsam mit der Ehefrau des Ermordeten in den Besitz des Grundstücks zu gelangen. Die sofort einsetzenden Nachforschungen der Polizei führten dann zur Verhaftung der Täter.

Kolmar

§ **Beschäftigung von Arbeitslosen.** Der Kreis und die Stadt Kolmar haben ein Arbeitsprogramm zur Beschäftigung der Arbeitslosen für die Herbstzeit ausgearbeitet. In Kolmar werden einige Straßen der Stadt neu gepflastert, desgleichen in einigen anderen Städten des Kreises. Ein weiterer Teil der Arbeitslosen wird bei Chausseearbeiten beschäftigt. Es werden dabei nur arbeitslose Personen des Kreises beschäftigt. Ein Teil der Kosten wird aus dem Arbeitsfonds bezahlt.

Krotoschin

Ankauf von Pferden für das Militär. Am 4. Oktober, vorm. 9 Uhr werden in Koschmin Pferde für die Militärverwaltung aufgekauft. Die Besitzer können ihre Pferde bereits am 3. Oktober nach Koschmin bringen, da dieselben in den Ausstellungsställen untergebracht werden können. Vorgeführt werden können auch Pferde von Besitzern, die dem Züchterverbande nicht angehören.

Aenderung bei der Postausgabe. Durch die am 2. September eingetretene Fahrplanänderung tritt auch eine Aenderung in der Zeitungs- und Postsachenausgabe ein, und zwar werden Zeitungen und andere Postsendungen an Sonn- und Feiertagen vormittags von 9.30 bis 11 Uhr ausgegeben.

Von den Abdeckereien. Gefallene Tiere aus den Stadtgemeinden Krotoschin, Zduny, Kobylin und Sulmierzyce sowie den Landgemeinden Krotoschin, Zduny, Kobylin und Rozdrażewo sind an die Abdeckerei des Herrn Strasburger in Krotoschin abzuliefern. Gefallene Tiere aus den Stadtgemeinden Koschmin und Pogorzela sowie den Landgemeinden Koschmin, Pogorzela, Ligota und Dobrzyca werden an die Abdeckerei von Rybacki in Koschmin abgeführt.

Großes Schadenfeuer. Am Sonnabend entstand um 6 Uhr morgens ein Brand in der hiesigen Malzkaffee und Zichorienfabrik „Extra". Durch die starke Erhitzung der Mahlsteine in der Zichorienwurzelmühle geriet das Zichorienpulver in Brand. Das Feuer griff auf die zum Boden führenden Schnecken und Trichter über und entzündete hier einen Stapel Bretter, wodurch in kurzer Frist der ganze Dachstuhl in Flammen stand. Der Besitzer der Inneneinrichtung, Herr Staniszewski, erleidet einen Verlust von 20 000 Zl., der jedoch durch Versicherung gedeckt ist. Der Schaden, den die Aktiengesellschaft „Extra" erleidet, beträgt schätzungsweise über 10 000 Zl. und ist nicht durch Versicherung gedeckt. Zum Glück konnten die angrenzende Konservenfabrik und die Kühlhalle der Firma Bacon gerettet werden, doch sind die Wasserschäden ziemlich bedeutend.

Jarotschin

× **Skelettfund.** In der vergangenen Woche stieß der Knecht Kolodziejczak beim Graben in einer Kiesgrube des Vorwerks Theresia in einer Tiefe von 80 Zentimetern auf ein menschliches Skelett. Er benachrichtigte die Polizeibehörde, die eine gerichtsärztliche Kommission nach Theresia entsandte. Es wurde festgestellt, daß es sich um die Leiche eines etwa 50 Jahre alten Mannes handelt. Die Leiche kann etwa 40 Jahre in der Erde liegen. Da es sich höchstwahrscheinlich um das Opfer eines Verbrechens handelt, stellt die Polizei weitere Nachforschungen an.

× **Erhöhte Gefängnisstrafen** erhielten die wegen Unterschlagung verurteilten Maćkowiak, Hoderny und Zurek in der Berufungsverhandlung vor dem Posener Appellationsgericht. Die Strafe wurde bei ersterem von einem Jahr zwei Monaten auf zwei Jahre, bei letzteren beiden von einem Jahr auf je 1½ Jahre Gefängnis ohne Bewährungsfrist erhöht. Die Geld- und Gefängnisstrafen für die Geschäftsinhaber Kowalski und Werner wurden in derselben Höhe bestätigt.

× **Durch anhaltenden Regen überschwemmt** wurde am vergangenen Sonntag abend die Kellerwohnung im Hause des Herrn Ratajski in der ul. Wodna. Die zu Hilfe gerufene Feuerwehr mußte das ganze Kellergeschoß auspumpen, worauf die erschreckten Mieter ihre Wohnungen wieder beziehen konnten.

Kosten

Wunderbare Rettung. Durch Blitzschlag getötet wurden beinahe zwei Arbeiter, die von ihrem Arbeitsplatz in Kosten in ihr heimatliches Dorf zurückkehrten. Unterwegs wurden sie von einem Gewitter überrascht und bargen sich unter einer Pappel. Von einer Ahnung ergriffen, zog der eine Arbeiter den andern unter einen anderen Baum. Sofort nachdem die beiden die Pappel verlassen hatten, schlug der Blitz in die Pappel ein und zerschellte den Stamm.

Tremessen

ü. **Stadtverordnetensitzung.** In der unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Fengler stattgefundenen Stadtverordnetensitzung wurde eine Kommission gebildet, die beim Schul- und Unterrichtsministerium dahin vorstellig werden soll, daß die vom Jahre 1873 laufende dem hiesigen Gymnasium in Raten zu zahlende Unterstützung in Höhe von 80 000 Zloty infolge der schwierigen finanziellen Lage der Stadt niedergeschlagen werde. Dieser Kommission gehören Notar Szymański und Tischlermeister Thomas an. Stadtv. Thomas erstattete Bericht über den Haushaltsplan 1934/35, der eine Gesamtsumme von 156 000 Zl. aufweist. Stadtverordneter Wiśniewski legte eine Aufstellung der Stadtschulden vor, die 337 000 Zl. betragen und von der Wojewodschafts-Entschuldungskommission konvertiert werden sollen. Beschlossen wurde, alle Stadtobjekte in der Versicherungsgesellschaft „Irena" in Posen zu versichern. Darauf wurde eine Mitteilung des Kreistierarztes Lanowski über die Untersuchungsgebühren für aus dem Exportschlachthause stammendes Fleisch zur Kenntnis genommen. Nach einer längeren Aussprache wurde beschlossen, für das hiesige Schlachthaus eine Dampfpumpe anzukaufen. Als weitere Abzahlung der noch rückständigen Schulden für den Schlachthauskessel wurden 5000 Zl. bewilligt. Zum Schluß willigte die Stadtverordnetenversammlung ein, einen Teil des Stadtgrundstücks am Burggericht als Bauplatz an den Bewerber Roesler zu verkaufen.

Inowrocław

ü. **Seltenes Wild.** Auf dem Felde des Gutes Rucewo fingen Arbeiter beim Abschneiden der Rübensamen einen Dachs, den der Wirtschaftsbeamte Pacholski zwecks Dressur an sich nahm. Ferner wurden auf den Feldern bei Weitendorf in einem Rebhühnervolk weiße Rebhühner gesehen, was die Jagdliebhaber in nicht geringe Verwunderung versetzt.

ü. **Wahlergebnis.** Im 99. Wahlbezirk, zu dem die Kreise Inowrocław, Mogilno, Znin und Schubin gehören und der etwa 150 000 Wähler umfaßt, haben die Sejmkandidaten Antoni Michalski 16 168, Michal Szulczewski 13 768, Dr. Zborowski 13 562 und Notar St. Rosada 12 815 Stimmen erhalten. Somit sind die ersten beiden zu Sejmabgeordneten gewählt worden. In hiesiger Stadt selbst haben von 19 915 wahlberechtigten Personen nur 7803 gewählt, während 2296 Stimmzettel ungültig waren. Auf dem Lande haben nur 30—35 Prozent der Stimmberechtigten gewählt.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am vierten Ziehungstage der Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

100 000 zł: Nr. 41 065.
20 000 zł: Nr. 70 785.
10 000 zł: Nr. 34 200, 5889, 74 108.
5000 zł: Nr. 36 146, 101 516, 144 336, 172 602,
2000 zł: Nr. 30 137, 35 130, 60 657, 63 076, 64 355, 68 383, 69 710, 75 467, 75 503, 84 973, 85 025, 92 897, 94 980, 98 118, 118 062, 127 459, 121 255, 126 528, 134 453, 144 436, 175 842, 179 707, 182 345.
1000 zł: Nr. 2871, 5130, 12 605, 27 501, 33 959, 34 912, 36 796, 38 533, 40 275, 49 074, 48 732, 49 658, 55 033, 71 744, 72 151, 74 075, 76 097, 75 901, 76 784, 79 955, 81 537, 82 293, 83 505, 93 965, 108 228, 115 138, 116 758, 121 751, 126 248, 127 752, 135 846, 144 644, 147 100, 157 235, 164 681, 166 425, 174 606.

Nachmittagsziehung.

10 000 zł: Nr. 55 514, 117 632, 124 957, 126 328.
5000 zł: Nr. 44 297, 62 955, 78 532, 113 389, 152 977, 155 151, 163 202.
2000 zł: Nr. 10 788, 18 579, 20 387, 28 946, 57 647, 69 748, 70 984, 71 589, 72 105, 75 335, 86 971, 119 180, 124 190, 128 970, 132 824, 132 977, 143 120, 153 842, 154 703, 169 733, 174 105, 184 527.
1000 zł: Nr. 5766, 6258, 10 507, 20 387, 29 827, 34 370, 37 308, 37 576, 67 990, 70 342, 71 009, 72 032, 73 737, 76 815, 78 588, 81 111, 88 472, 91 789, 96 675, 96 588, 120 648, 123 374, 125 830, 130 135, 138 640, 139 716, 141 020, 154 941, 155 257, 164 144, 169 914, 177 300, 182 554.

Wegebau-Ausstellung in Warschau

Starke Beteiligung Deutschlands

In Warschau ist vom Staatspräsidenten in Anwesenheit mehrerer Minister und ausländischer Diplomaten die große polnische Wegebau-Ausstellung in der Warschauer Technischen Hochschule feierlich eröffnet worden. Die Ausstellung dient der

Propaganda des Straßenbaus und der Motorisierung.

Die deutsche Beteiligung überragt die aller anderen ausländischen Nationen. Die im vergangenen Jahre in München zum ersten Male gezeigte Sonderschau „Die Straße" ist in einem besonderen Raum untergebracht. Außerdem ist die deutsche Industrie durch neun große Firmen vertreten. Deutschland ist

der einzige ausländische Maschinenaussteller,

so daß das Freigelände fast den Eindruck einer deutschen Sonderschau macht. Die Warschauer Ausstellung hat sich ganz der im Frühjahr in Berlin abgehaltenen Wegebauausstellung angepaßt. Der Eindruck, den Polens Wegebautechniker und Verkehrspolitiker damals von der Berliner Ausstellung mitgenommen haben, hat Polen dazu bewogen, eine ähnliche Ausstellung in Warschau zu veranstalten. Ein großer Teil des Berliner Ausstellungsgutes hat den Weg nach Warschau gefunden. Auf einer Vorbesichtigung der Presse hob der Ausstellungskommissar hervor, daß

Deutschland in entscheidendem Maße zum Zustandekommen der Warschauer Ausstellung beigetragen

habe. Als der Staatspräsident nach der feierlichen Eröffnung den Rundgang antrat, fanden gerade die deutschen Maschinen seine Bewunderung und Anerkennung.

Die Ausstellung, die zwei Wochen dauern wird, findet nicht nur in der polnischen Oeffentlichkeit, sondern auch bei den staatlichen und kommunalen Stellen reges Interesse.

Internationaler Meteorologen-Kongreß in Warschau

In Warschau wurde im Saale des Staszic-Palastes der Internationale Meteorologen-Kongreß feierlich eröffnet. An der Tagung nehmen etwa 100 Delegierte aus Europa und aus allen Weltteilen teil. Unter den deutschen Vertretern befindet sich der Leiter der deutschen Seewarte in Hamburg, Admiral Spieß. Zum Vorsitzenden des Kongresses wurde der holländische Vertreter van Everdingen gewählt.

Die Eröffnungssitzung fand im Beisein des Staatspräsidenten, des Kultusministers Jędrzejewicz und des Verkehrsministers Butkiewicz statt. Außerdem waren zahlreiche Vertreter des Diplomatischen Korps, der wissenschaftlichen und der gesellschaftlichen Kreise anwesend. Die Sitzung eröffnete Minister Butkiewicz mit einer kurzen Ansprache, in der er die ausländischen Meteorologen im Namen der Regierung begrüßte und eingangs das Bestreben Polens betonte, der meteorologischen Forschung zu dienen, was es auch durch seine Teilnahme am internationalen Polarjahr bewiesen habe. Des weiteren hob der Redner die Bedeutung eines einwandfrei arbeitenden meteorologischen Meldedienstes hervor, dessen Bedeutung gerade für Polen als wichtiges Durchgangsland für Fluglinien nicht zu unterschätzen sei. Zum Schluß wies er darauf hin, daß gegenwärtig auf dem Gipfel des Pop Iwan in der Tschernohora ein mit allen modernen Errungenschaften ausgestattetes Observatorium gebaut werde.

Der Vorsitzende des Kongresses dankte dem Minister und gab der besonderen Freude aller Teilnehmer darüber Ausdruck, daß der Staatspräsident sein Interesse an der Arbeit des Kongresses durch sein Erscheinen bekundet habe. Der Redner wies sodann auf die Richtlinien hin, in denen sich die Beratungen der Konferenz bewegen werden.

Zugzusammenstoß durch Versagen der Bremsen

Mailand, 10. September. Auf der elektrischen Kleinbahn Venedig—Padua stießen in der Nähe von Padua zwei Züge bei einer Ausweichstelle zusammen. Sieben Personen wurden getötet, zahlreiche verletzt.

Der von Padua kommende Zug scheint infolge eines Schadens an den Bremsen nicht imstande gewesen zu sein, zu halten und ist infolgedessen mit voller Geschwindigkeit in den Venediger Zug hineingefahren. Unter den Todesopfern befinden sich die Zugführer und Zugbegleiter beider Züge. 31 Verletzte wurden in das Krankenhaus von Padua eingeliefert. Die Polizei untersucht gegenwärtig die Schuldfrage.

Sport-Chronik

Deutsch-Schlesien gegen Posen

Der Leichtathletik-Bezirksverband bereitet einen neuen Großkampf vor. Es wird dies die Begegnung der Leichtathleten Deutsch-Schlesiens mit einer Auswahlmannschaft Posens sein. Die Begegnung ist im vergangenen Jahre als Städtekampf Breslau—Posen ausgetragen worden. In der schlesischen Mannschaft starten u. a. der Stabhochspringer Hartmann, dem außer Konkurrenz Schneider, Morończyk und Kluk gegenübergestellt werden sollen, ferner der Speerwerfer Sterngroß, der 66.35 Meter erzielt hat, der Hochspringer Rabiger (1,85 Meter), der Weitspringer Kotschul (7,15 Meter, die Läufer Maronna und Geisler (100 Meter — 10.6), Hilmann (400 Meter — 49,8), sowie Pawlak und Habisch. Posen startet mit der Mannschaft, die gegen Warschau antrat. Der Kampf findet am 22. September im Stadion statt.

Zweiter Renntag

Nach dem sportlich wohlgelungenen Auftakt in Lawica verspricht auch der zweite Renntag am Donnerstag interessant zu werden. Es werden sechs Rennen gelaufen: ein Hindernis-, zwei Hürden- und drei Flachrennen, darunter ein Verkaufsrennen, zu dem zehn Pferde genannt worden sind, unter denen sich nicht weniger als vier Favoriten befinden dürften.

Auftakt der Boxsaison

Am kommenden Sonntag treten sich im „Metropolis" um 12 Uhr mittags „Cuiavia" aus Inowrocław und der Posener „Sokół" zum Meisterschaftskampf des Bezirks gegenüber. Diese Begegnung, die als Auftakt der Posener Boxsaison aufzufassen ist, verspricht sehr interessant zu werden, da sich beide Mannschaften eifrig vorbereiten und mit ihren besten Kräften im Ring erscheinen sollen. Von den Gästen sind Marcysiak, Rogowski, Radomski, Lewandowski und Zieliński als besonders kampfstark genannt, beim „Sokół" die Boxer Pela, Janowczyk, Darmosz, Misiurewicz, Dankowski und Przybylski. Der Vorverkauf zu diesem Klubkampf beginnt am Donnerstag bei „Camera" in der Fr. Ratajczaka.

Polens Mannschaften gegen Deutschland und Lettland

Der Verbandskapitän Kaluża hat für die Länderkämpfe gegen Deutschland in Breslau und Lettland in Lodz folgende Mannschaften aufgestellt: Albański, Martyna, Doniec, Kotlarczyk II, Wasiewicz, Dytko, Piec, Gemza, Matjas, Artur und Kisieliński. Reserve: Tatuś, Stefan, Badura, Kryszkiewicz. Gegen Lettland: Piasecki, Michalski, Fliegel, Góra, Sroczyński, Haliszka, Riesner, Kniola, Scherfke, Malczyk, Borowski. Reserve: Keller, Joksz, Chojnacki, Welnic und Miller.

Mercedes-Benz-Erfolg in Argentinien

Etwa 25 000 Zuschauer wohnten am Sonntag den großen Automobilrennen auf der Autobahn zu Rafaela in der Provinz Santa Fé, etwa 500 Kilometer nordwestlich Buenos Aires, bei. Unter den 25 Teilnehmern befand sich auch als einziger Deutscher Karl Zatuszek auf Mercedes Benz, der das Rennen gegen stärkste Konkurrenz gewann. Er beendete das über 500 argentinische Meilen (etwa 800 Kilometer) führende Rennen in 5:43:41,2 als Sieger vor dem Rennfahrer Martin auf Fiat.

„Das unsterbliche Lied"

Im Kino „Swit" läuft vom Donnerstag ein Wiener Film, der in die Zeit der Napoleonischen Kriege fällt, als sich der Korse anschickte, seinen Zug nach dem weiten Rußland zu unternehmen. Im Mittelpunkt der vaterländischen Handlung steht das Drama einer Familie in Tirol, das durch den Zauber des Weihnachtsliedes einen versöhnlichen Ausklang findet.

Bauer und Scholle

Eßt Pilze!

Als schmackhaftes Nahrungsmittel erfreuen sich die Pilze großer Beliebtheit. Doch ist es aber immer nur eine beschränkte Zahl von Pilzfreunden, welche diese Kinder des Waldes hochschätzen, während viele andere aus Furcht vor Vergiftung eine unüberwindliche Abneigung gegen die Pilze zeigen. Schade, denn die Pilze sind ein recht wohlschmeckendes und nahrhaftes Genußmittel. Auch die volkswirtschaftliche Bedeutung der Pilze wird leider noch häufig unterschätzt, und so kommt es, daß ungezählte Mengen von wertvollen Speise-Pilzen in jedem Jahre in den Wäldern verkommen.

Allgemein bekannt sind wohl Steinpilz und Pfifferlinge, viel kennen auch noch Champignon und Morchel. Daß es aber noch eine große Anzahl anderer wertvoller Speisepilze gibt, die in Mengen auftreten, ist den meisten Menschen unbekannt. So mancher könnte ein gutes Mittagessen und sogar lohnenden Verdienst durch Sammeln dieser Massenpilze finden.

Neben den schon erwähnten bekannten Pilzen ist besonders wertvoll der Echte Reizker, den wir im Sommer und Herbst im Walde unter Fichten, Kiefern und Wachholder, aber auch in Straßengräben sammeln können. Unverkennbar ist er an seinem rötlichen, gezonten Hute und an der roten Milch. die beim Durchbrechen aus seinem Fleisch diesem Pilz leicht sammeln. Man hüte sich aber, den Gallenröhrling mit Marone oder Steinpilz zu verwechseln. Beim ihm besagt die Kostprobe mehr als umständliche Beschreibung. Erfahrene Sammler erkennen ihn am bräunlichen, ziemlich stark ausgeprägten Stielnetz.

Im Herbst findet man an Baumstämmen in großen Kolonien den Hallimasch. Er ist an den dunklen Schuppen auf der bräunlichen Hutoberseite und an dem Ring um den Stiel leicht kenntlich und kaum zu verwechseln. Besonders zu empfehlen ist die Verwendung des Hallimasch zu Pilzbratlingen. Man wiegt die gekochten Pilze, mischt sie mit Semmelmehl, Ei und Gewürz und brät sie scharf.

Neben vielen anderen Speisepilzen bevölkern den Herbstwald auch die Ritterlinge. Unter ihnen sind besonders schmackhaft die Grünlinge. Der Kenner schätzt vor allem Grünlingssuppe. In großen Hexenringen treten die Violetten Ritterlinge, die Veilchenritterlinge nud die Nebelgrauen Trichterlinge auf. Ein einziger Ring liefert häufig einen gefüllten Korb.

Mühsam, aber gewinnbringend ist das Sammeln von Moussérons. Sie sind kenntlich am pfenniggroßen, bräunlichen Hut, dem zähen, dünnen, bräunlichen Stiel, vor allem am Knoblauchgeruch. Man findet sie nach Regengüssen unter Birken im Grase.



Erläuterungen: obere Reihe von links nach rechts: Totentrompete, Birkenpilz, Morchel, Pfifferling, Bovist, Fliegenpilz (giftig), Becherling, untere Reihe von links nach rechts: Schirmpilz, Reizker, Steinpilz, Schopftintling, Grüner Knollenblätterpilz (giftig).

quillt. Beim Transport werden diese Pilze häufig unansehnlich, grün- und olivfleckig. Als Pilzschnitzel gebraten sind Reizker eine hochwertige Speise, mit Perlzwiebeln und anderen Gewürzen gekocht und in Essig eingelegt, liefern sie als Pilzsalat mit Bratkartoffeln eine gute Abwechslung beim Abendessen.

Viel häufiger noch findet man die wenig bekannten Kremplinge. Zu vielen Hunderten kann man sie oft in Gärten, Parkanlagen und im Walde sammeln. Ihre flachen, olivgrauen Hüte sind am Rande umgerollt, umgekrempelt. Sie bekommen beim Anfassen dunkle Druckstellen. Auch sie sind besonders zum Braten geeignet. Sie haben dann einen leicht säuerlichen Geschmack und liefern ebenfalls sauer eingelegt einen vorzüglichen Pilzsalat. Sehr geeignet sind sie zum Trocknen. Roh darf man Kremplinge aber nicht essen!

Unter Birken findet man die hohen Birkenpilze und die stattlichen Rotkappen. Beide sind kenntlich am grauschwärzlich geschuppten oder gefaserten Stiel. Wohl wird das Fleisch der Rotkappe beim Schmoren schwarz, so daß die Hausfrau darüber staunt, was sie angerichtet hat, doch beeinträchtigt die Farbe den Wohlgeschmack in keiner Weise. Ob die Pilze rot oder grün aussehen, ob sie beim Durchbrechen blau werden, besagt für die Eßbarkeit oder Giftigkeit nichts. Alter Aberglaube aber ist es, wenn Hausfrauen etwa durch Mitkochen einer Zwiebel oder durch einen silbernen Löffel die Giftigkeit eines Pilzgerichtes erkennen wollen. Nur genaueste Kenntnis der einzelnen Pilzarten schützt vor Vergiftungen, aber es ist nicht schwer, ein paar Dutzend Pilze kennenzulernen.

Da sind weiter die Maronen, Vettern des großen Steinpilzes, dunkelbraun. Ihre grünlichen Röhren werden beim Anfassen bläulich grün. Große Mengen lassen sich von Mancher Arbeitslose kann durch sie wertvollen Verdienst erhalten, wenn er sie trocknet und zum Verkauf anbietet. Frankreich führt diesen Gewürzpilz in großen Mengen aus. Wenig bekannt sind die Maggipilze oder Filzigen Milchlinge, die getrocknet, in geringen Mengen zugesetzt, Suppen oder Tunke angenehm würzen.

Wenn man den Nährwert der Pilze bedenkt, so ist es wohl etwas übertrieben, vom „Fleisch des Waldes" zu sprechen. Tatsächlich aber können sie bei vielen Gerichten das Fleisch ersetzen oder strecken. Vor allem aber sind sie sehr wertvoll durch ihren Vitamingehalt, ist doch das antirachitische Vitamin D vieler Waldpilze in anderen Speisen selten.

Vernichtet die Herbstzeitlose!

Bis weit in den Oktober hinein blüht auf feuchten Wiesen und Weiden die in all ihren Teilen sehr giftige Herbstzeitlose, auch Wiesengiftblume, Wiesenhahn, Wiesensafran, Fröstlein und Lauseblume genannt. In dieser Zeit ist diese Giftblume am besten zu erkennen und auszurotten. Zu diesem Zweck muß man die

ziemlich tief im Boden sitzende Stammknolle ausstechen.

Weidendes Vieh läßt zwar die Herbstzeitlose immer stehen, dagegen können Teile dieser Pflanze mit in das Heu kommen und wirken dann ganz besonders bei Kühen und Pferden schädlich. Kühe, die Heu gefressen haben, in dem die Herbstzeitlose enthalten war, geben dann oft eine Milch her, die mit Blut vermischt ist. Ziegen scheinen die Herbstzeitlose besser zu vertragen, doch hat sich schon öfters gezeigt, daß Menschen durch die Aufnahme von Milch solcher Tiere erkrankten. Ganz besonders gefährlich ist das Gift dieser Pflanze für Menschen, namentlich bei Kindern können unbedeutende Mengen schon tödlich wirken. Das in der Herbstzeitlose enthaltene Gift, das Colchicin, ist weder durch Trocknen noch durch Kochen unschädlich zu machen

Bauernleben im deutschen Sprichwort

Die hohe Bedeutung des Bauernstandes für das Volk findet natürlich auch ihren Ausdruck im Sprichwort, das ja alle wichtigen Dinge und Belange des Volkes zu würdigen weiß. Aber selbst diese Wahrsprüche unterliegen dem Wechsel der Dinge, zwar nicht hinsichtlich ihrer zumeist unerschütterlichen Geltung, wohl aber ihrer Verbreitung nach. Deshalb glänzt manches alte, vergessene Sprichwort, das uns zufällig entgegentritt, wie ein Goldstück im Wegstaube. Oft treten in Nord und Süd, Ost und West die gleichen Gedankengänge in den Sprichwörtern hervor. Dies zeigt, wie nahe sich eigentlich verschiedene Erscheinungen des Volkslebens stehen.

Wir greifen hier einige Sprichwörter heraus, die sich auf die überall gleich hohe Wertschätzung des Bauernlebens beziehen: „Ackerwerk ist wacker Werk", denn „herzhafte Hand nährt Leute und Land"! Und „Nährstand ist Ehrstand" — aber zur Ergänzung braucht dieser neben dem Lehrstand den Wehrstand. Schafft der Bauer Brot, so soll er auch in Frieden arbeiten können! Deshalb bejahen wir freudig die Forderung des Volksmundes: „Wen das Land nährt, der soll das Land schützen!"

Der Heimatboden als Nährmutter von Millionen will aber auch recht versehen und besorgt sein, wenn er Erträge liefern soll. „Soll sich der Acker wohl lösen, so muß man ihn auch wohl gürten." Denn „wer den Acker pflegt, den pflegt der Acker". Und „die Ernte lobt die Saat". „Saatgut sei Bestgut!" „Wo man Häcksel säet, wird kein Korn geerntet." Andernfalls „muß der Buckel tragen, was der Acker nicht trägt!" — Wie auf dem Felde, so ist's auch im Stalle: „Gibst du deinem Vieh, so gibt es dir wieder." „Die Kuh milcht durchs Maul", und „die Hühner legen Eier durch den Kropf!" Aber nicht lediglich Futter braucht das Tier, sondern auch Sauberkeit. „Wie der Stall, so das Vieh!" Andernorts sagt man: „Vier Kühe gut gewartet, sind besser als acht Kühe schlecht gewartet." Aber auch schon „eine Kuh deckt viel Arbeit zu". Natürlich sind auch übertriebene Hoffnungen immer die Mütter späterer Enttäuschungen. „Kein Korn ohne Spreu", und „man soll das Korn nicht dreschen, ehe es gesät ist". Aber man muß auch sonst bescheiden sein und abwarten können, denn „Kleinvieh macht auch Mist", und „viel Körner machen einen Haufen". Natürlich hat „alles Mehl Kleien", und doch ist der Spruch berechtigt: „Besser ein Gericht Kraut mit Ruhe als ein gemästeter Ochs mit Unruhe"; schließlich kommt es darauf an, wie man die Dinge anpackt: „Ein fleißiger Hausvater macht fleißig Gesinde!", das gilt allerorts. Und ebenso die Regel kann man in Stadt und Land auf Stichhaltigkeit erproben: „Ein rechter Hausvater ist der erste auf, der letzte nieder!" Fürwahr: „Schwielen an den Händen hat mehr Ehre als ein goldener Ring am Finger!" Und wer ein Landkind ist, weiß das Wort zu würdigen: „Kein Mist düngt besser, als der, den der Hofherr mit den Füßen auf den Acker trägt". Und wer wollte diese Wahrheit bezweifeln! „Wo der Mistwagen nicht hingeht, geht auch der Erntewagen nicht hin." Man soll seine Zeit nutzen lernen: „Gebrauchter Pflug blinkt, stehend Wasser stinkt." Aber auch wenn es einem gut geht, möge man sich bescheiden geben, denn „man ißt so lange weißes Brot, bis man nach schwarzem verlangt". „Feist Land macht faule Leut", aber „hart Land macht harte Fäust". Auch ein karges Land, ein beschränkter Raum ernährt seinen Bauern und noch ein paar Städter mit, denn „klein und wacker baut rechten Acker"!

Beurteilen Sie Ihr Vieh richtig?

Die Tiere wachsen, vermehren sich und setzen ihr Futter in allerlei Dinge um, die man teils verkaufen, teils auf die Dungstätte und das Feld bringen kann. Zwar genügen bei manchem Bauern verhältnismäßig geringe Futterflächen, und er zieht einen ganz annehmbaren Ertrag aus seinem Stall, bei manchem will das Futter nie reichen, und sein Aufwand bringt doch nicht den rechten Ertrag. Wir wollen von den Fällen absehen, wo durch irgendeinen Umstand — sei es zu viel Vieh für die Futterfläche, zu geringe Grünlandpflege oder schlechte Witterung — das richtige Gleichgewicht der Betriebszweige gestört ist. Ueber solche Dinge müssen wir am Beginn des neuen Wirtschaftsjahres nachdenken.

Es ist jedenfalls nicht alles Gold, was glänzt. Unendliche Mühe hat man sich gegeben, um aus einzelnen Zügen der äußeren Erscheinung der Tiere Anhaltspunkte für ihre Leistung zu gewinnen. Das letzte Beispiel war der Rippenwinkel — mal stimmt's, mal stimmt's nicht. Ein ähnliches Beispiel war einst der Milchspiegel der Kuh. Leistungen, die aus der Gesamttätigkeit des Körpers entstehen, lassen sich nicht mit ausreichender Sicherheit aus einzelnen Formteilen vorausbeurteilen. Wir müssen aber zwischen der Beurteilung der Leistungseigenschaften beim Einzeltier und zwischen den dauernden, vererblichen Eigenschaften der Rasse oder Linie unterscheiden, zu welcher das Tier gehört. Diese beiden Gruppen lassen sich nicht leicht voneinander scheiden, wenigstens nicht ohne genaue Kenntnis der Nachkommen. Bis das soweit ist, sind die Stammeltern aber längst aus der Zucht ausgeschieden, wenigstens die langlebigeren Tierarten wie Pferde und Rinder. Daraus ergibt sich die gebieterische Notwendigkeit, **einmal als wertvoll erkannte Stammtiere möglichst lange in der Zucht zu belassen** und auch im Kleinbetrieb aus ihnen den Stamm aufzubauen, statt die Auswahl dem Zufall zu überlassen.

Um ein zur Zucht zu verwendendes Tier richtig zu beurteilen, müssen wir also zu ermessen suchen, welche unter seinen wertvollen Eigenschaften nur ihm allein eigentümlich sind, welche unter Umständen auch bei den Nachkommen zu erwarten sind. Schon dabei können erhebliche Irrtümer unterlaufen. Wir wollen zur Erläuterung wegen ihrer überragenden wirtschaftlichen Bedeutung die Milchkuh herausgreifen. Sie hat ihre höchste Lebensleistung etwa mit dem fünften Kalbe erreicht und läßt dann wieder nach. Eine Erstlingskuh mit gleicher Milchleistung würde demnach ungleich wertvoller sein, wenn die Fütterung, Zeit der Abkalbung usw. gleich waren. Wir wissen dann aber noch nicht, ob diese wertvolleren Eigenschaften auch den Nachkommen überliefert werden. Hier beginnt schon das Verhängnis, denn ohne genaue Kontroll- und Zuchtbuchführung läßt sich der Vergleich zwischen Mutter und Töchtern kaum durchführen; er wird dann zulässig, wenn die Töchter unter sonst gleichen Verhältnissen dieselbe Laufbahn wie die Mutter schon durchgemacht haben. Nun sind selbst in den besten Zuchtlinien die Leistungen der Nachkommen sehr ungleich, neben guten gibt es da immer weniger gute Tiere. Trotzdem werden wir auch die Tiere einer guten Zuchtlinie bevorzugen, wenn sie einen einigermaßen annehmbaren Durchschnitt haben und uns nicht durch einen gelegentlichen Blender aus einer schlechteren Zuchtfamilie irreführen lassen. Es kommt uns ja darauf an, **in der Herde einen möglichst guten Durchschnitt dauernd zu erhalten,** und nicht mit einzelnen Rekordtieren bei einem niedrigen Stalldurchschnitt zu paradieren. Das Tier kann ruhig 2000 Liter jährlich über den Stalldurchschnitt leisten; wenn dieser nur 2000 Liter beträgt, besagt das wenig. Bei 10 Kühen würde ein solches Gelegenheitstier den Stalldurchschnitt um 10 Prozent vorübergehend erhöhen. Gelingt es aber, durch Verbesserung des Erbwertes ohne höheren Futteraufwand den Stalldurchschnitt für alle Tiere um 10 Prozent zu erhöhen, so ist eine dauernde Verbesserung des Betriebes erreicht, auch die nächsten Tiergenerationen werden nicht mehr unter den höheren Durchschnitt absinken. Das ist es aber, was wir brauchen.

Eine wichtige Rolle spielt das männliche Zuchttier, der Bulle. Es kann vorkommen, daß einer den Bullen über den Klee lobt, ein anderer ihn verdammt. Was ist passiert? Man hat ihn vielleicht auch nur nach dem „Stalldurchschnitt" beurteilt, er kam aus einem Stall mit sehr hohem, womöglich erfüttertem Durchschnitt. Die äußere Erscheinung war infolge der guten Pflege dort bestechend. Nun kommt er teils zu Kühen mit niedriger Leistung, mit denen er bessere Nachkommen liefert, teils zu solchen mit hoher Leistung, die er nicht aufrechterhalten kann. Hier zeigt es sich, daß sich die Beurteilung nicht nach einzelnen Teilerscheinungen richten darf. Das Tier würde sich für ein rückständiges Zuchtgebiet eignen, nicht aber für ein hochstehendes.

Das sind nur einige wenige Zweifelsfragen der Tierbeurteilung. Sie sollen zeigen, daß **nicht nur das äußere Urteil nach dem Augenmaß entscheidend ist.** Was in großen Zügen auf das Rind zu bemerken war, gilt ähnlich natürlich auch auf die anderen Tierarten. Man wird sich selbstverständlich bei der Aufzucht und Auswahl aus dem eigenen Betriebe nach der ganzen Jugendentwicklung des Tieres richten und prüfen, ob das Tier im Verhältnis zu den Eigenschaften seiner Rasse entwicklungsfreudig ist oder nicht. Dazu ist freilich erforderlich, daß man die durchschnittlichen Eigenschaften der Rasse einigermaßen kennt. Man wird von vornherein bei einer spätreifen Zucht keine Jugendmastformen erwarten, oder von einem einseitigen Mastrind hohe Milchleistungen. Das sind alles Dinge, die einer Nachprüfung wert sind. **Dr. Feige**

Rattenbekämpfung

Die Anwendung von Giftpräparaten ist natürlich immer am sichersten, vor allem, wenn die Ratten erst überhand genommen haben und die vorhandenen Katzen die Vertilgung nicht mehr schaffen. Die Gefahr einer Verschleppung der Köder ist ausgeschlossen oder zum mindesten sehr eingeschränkt, wenn die Auslegung der Giftpräparate in besonderen Futterkisten erfolgt. Diese Kisten werden an den beiden Stirnseiten mit engen Einschlupflöchern versehen, der Deckel wird zum Oeffnen und Verschließen mittels eines Schlosses eingerichtet. Als Köder hat sich am besten Kartoffelbrei, dem die Giftstoffe zugesetzt werden, bewährt. Zunächst verfüttert man lediglich Kartoffelbrei, um die Tiere an die Futterplätze zu gewöhnen. Erst dann werden die Giftpräparate zugesetzt. Der Kartoffelbrei darf nicht mit den Händen berührt werden, da die Ratten das Futter sonst ablehnen.

Anziehende Getreidepreise — noch keine Sicherung der Landwirtschaft

— Die Aufwärtsbewegung der innerpolnischen Getreidepreise, die um die Wende vom August zum September eingesetzt hatte, setzte sich in der ersten Septemberwoche langsam fort. Während sich der Inlandsbedarf auf der Vorjahrshöhe hielt und die Getreideausfuhr nur erst bescheidenen Umfang annahm, waren die Landwirte mit dem Angebot ihres Getreides aus der neuen Ernte sehr zurückhaltend. In dieser Richtung wirkte sich in erster Linie das Vertrauen der kleinen und mittleren Landwirtschaft in den gegenwärtigen Landwirtschaftsminister Poniatowski aus. Man ist überzeugt, dass es ihm tatsächlich um eine dauernde Hebung des Einkommens der Landwirtschaft ernstlich zu tun ist und dass er mit seiner neuen Agrarpolitik die ganze Regierung hinter sich hat. Daneben bildete die Steigerung der Preise für Vieh und Erzeugnisse der Viehzucht für die kleinen Landwirte einen weit stärkeren Anreiz als in den Vorjahren, Roggen zu verfüttern und Vieh und Fleisch zu verkaufen, statt Roggen um jeden Preis auf den Markt zu bringen. Die Bank Polski und die Staatliche Agrarbank endlich erleichterten der Landwirtschaft die Zurückhaltung bei Getreideverkäufen ausserordentlich durch die fortdauernde, gegenüber dem Vorjahre sehr verstärkte Gewährung von Registerpfand- und Vorschusskrediten auf die Erträge der neuen Ernte.

Die Preisunterschiede zwischen den einzelnen Landesteilen sind noch sehr bedeutend, doch scheint es zweifelhaft, ob das Verkehrsministerium der Forderung der ostpolnischen Landwirtschaft, diese Preisunterschiede durch eine entsprechende Tarifpolitik der Polnischen Staatsbahnen zu beseitigen, bereits jetzt nachgeben wird. Die Preise erreichen noch nicht ganz den Stand in den ersten Tagen des September 1934, der damals durch die Interventionskäufe der Staatlichen Getreideindustriewerke gestützt wurde, die dann eingestellt werden mussten, so dass im Oktober ein grosser Preiszusammenbruch eintrat. Auch in diesem Jahre drohen der Landwirtschaft für Oktober ernste Gefahren. Am 1. 10. 35 ist in ganz Polen von den Landwirten die zweite Konversionsrate gemäss der Entschuldungsverordnungen des Jahres 1934 zu zahlen, nach denen die Landwirte aller Vorteile der Entschuldung verlustig gehen sollen, wenn sie mit zwei Raten im Rückstande bleiben. Die im April 1935 fällig gewesene erste Konversionsrate ist nämlich nur von wenigen Landwirten entrichtet worden. Die Landwirtschaft bemüht sich zur Zeit bei der Regierung eifrig um eine Aussetzung dieser Ratenzahlung. Ferner soll am 15. 10. 1935 der Aufschub für die Zwangseintreibungen von Steuern erlöschen. In dieser Beziehung haben die Bemühungen der Landwirte um einen neuen Aufschub sicherlich nur geringe Aussichten auf Erfolg. Die Lage ist also noch durchaus ungewiss.

Polnische Lieferungen nach Italien

— Bisher ist erst ein einziger grösserer Abschluss für den Heeresbedarf Italiens von polnischer Seite getätigt worden, und zwar vor einigen Wochen von polnischen Konservenfabriken über etwas mehr als 1 Mill. Złoty. Darüber hinaus verhandeln gegenwärtig italienische Heereslieferanten in Lodz und Białystok über einen Auftrag auf 300 000 Wolldecken und mit einer Gross-Eisengiesserei im Dombrowarevier über einen Auftrag auf Gusseisen im Werte von angeblich 0,3 Mill. Złoty. Aus der verarbeitenden Metallindustrie und der Chemischen Industrie Polens wird ferner von zahlreichen Anfragen aus Italien berichtet. Soweit italienische Heereslieferanten sich in der letzten Zeit nach Polen gewandt haben, sind sie nicht auf der Suche nach Spezialerzeugnissen, die Italien notwendig aus Polen beziehen müsste, sondern auf der Suche nach billigeren Preisen bzw. günstigeren Zahlungsbedingungen, als sie sie in denjenigen Ländern zugestanden erhalten, von denen sie bisher bezogen haben.

Sperrguthaben für Zeichnung von Schatzanweisungen freigegeben

Das Deutsche Reich hat 500 Millionen RM 4½proz. auslosbare Schatzanweisungen von 1935 in der Zeit vom 4. bis 16. September 1935 zur Zeichnung aufgelegt. Die Einführung der Schatzanweisungen an den deutschen Börsen soll alsbald nach ihrem Erscheinen veranlasst werden. Soweit Beträge aus Sperrguthaben und Wertpapiersperrguthaben zur Zeichnung Verwendung finden sollen, haben diese Verfügungen entsprechend einem Runderlass vom 9. September genehmigungsfrei zu erfolgen.

Neue Diskonterhöhung in Italien

Die Bank von Italien hat den Diskont- und den Lombardsatz, der am 12. August 1935 um 1 Prozent auf 4,5 Prozent erhöht worden war, um ½ Prozent auf 5 Prozent erhöht.

Internationaler Stickstoffpakt unterzeichnet

In London ist am 9. September ein neues internationales Stickstoffabkommen unterzeichnet worden. Da die im Juli in Scheveningen erzielte Uebereinkunft der Stickstoff erzeugenden Länder — Deutschland, England, Holland, Belgien, Tschechoslowakei, Italien, Norwegen, Polen und der Schweiz — von allen diesen Ländern angenommen wurde, war es nunmehr möglich geworden, das im Juli paraphierte Abkommen zwischen der Gruppe der europäischen Stickstoffproduzenten und Chile formell zu unterzeichnen. Das Abkommen sieht die Regulierung und Verteilung der Weltmärkte ungefähr im bisherigen Rahmen vor. Die Vereinigten Staaten werden jedoch von der Uebereinkunft nicht erfasst. Unter Berücksichtigung der Interessen der Landwirtschaft ist in dem Abkommen auch eine Regulierung der Preise berücksichtigt worden. Das Abkommen tritt rückwirkend per 1. Juli in Kraft. Es hat dreijährige Laufzeit; jedoch kann es unter gewissen Umständen bereits nach zwei Jahren beendet werden.

Verlagerungen im polnischen Aussenhandel

Nach der polnischen Aussenhandelsstatistik hat sich der Wert der polnischen Einfuhr aus Deutschland im Juli 1935 mit 10,5 Mill. zł unverändert auf der Höhe der Vormonate gehalten, dagegen ist die polnische Ausfuhr nach Deutschland viel schwankender und ist gegenüber dem Juni um 2,1 auf 10,6 Mill. zł zurückgegangen, der deutsch-polnische Warenverkehr war also fast ausgeglichen. Betrachtet man allerdings den Gesamtwert der Handelsumsätze in den ersten sieben Monaten 1935, so steht der polnischen Einfuhr aus Deutschland von 71,1 Mill. zł die polnische Ausfuhr dorthin mit 83,5 Mill. zł, also einem Ausfuhrüberschuss von 12,4 Mill. zł gegenüber. Deutschland stand in diesem Zeitabschnitt mit einem Anteil von 14,5 Prozent an der Einfuhr Polens noch an erster Stelle vor den Vereinigten Staaten (14,3 Prozent) und England (12,5 Prozent), während in der Ausfuhr Polens England mit 18,5 Prozent vor Deutschland mit 16,1 Prozent den grösseren Anteil hatte.

Es verdient jedoch Beachtung, dass im Juli 1935 die polnische Einfuhr aus England diejenige aus Deutschland erheblich überstieg, und zwar um 2,5 Mill. zł, also um fast 25 Prozent. Die polnische Einfuhr aus Grossbritannien ist in den vier Monaten April—Juni 1935, in denen der neue englisch-polnische Handelsvertrag bereits voll in Geltung war, gegenüber dem gleichen Vorjahrsabschnitt weit stärker gestiegen als die Einfuhr aus Deutschland, und zwar von 26,6 auf 39,3 Mill. Złoty um etwa 50 Prozent, während die Einfuhr aus Deutschland gleichzeitig nur von 36,6 auf 42,9 Mill. zł angewachsen ist. England hat also offensichtlich grosse Vorteile aus seinem neuen Handelsvertrag mit Polen gezogen. Interessant ist, dass die polnische Ausfuhr nach England ebenso wie die nach Deutschland im Rückgang begriffen ist. Dasselbe gilt für den gesamten polnischen Handelsverkehr mit europäischen Ländern; die Einfuhr aus ihnen ist von 283,9 auf 313,1 Mill. zł gestiegen, während die Europaausfuhr Polens von 495,1 auf 432,1 Mill. zł zurückgegangen ist.

Der polnische Ausfuhrüberschuss im Europahandel hat demnach um rund 92 Mill. zł, also sehr stark abgenommen, damit ist der allgemeine Rückgang in seinem Umsatz mit den europäischen Ländern erklärt. Dagegen hat der polnische Handelsverkehr mit Aussereuropa gerade die umgekehrte Entwicklung genommen. Die Zunahme der polnischen Ausfuhr nach den aussereuropäischen Ländern hat bewirkt, dass sein Einfuhrüberschuss im aussereuropäischen Handel um 25 Prozent zurückgegangen und der Umsatz um 24,7 Mill. zł gestiegen ist. Polen hat es so weit gebracht, seinen überseeischen Lieferanten Waren im Werte der Hälfte ihrer Lieferungen an Polen zurückliefern zu können.

Besonders starken Anteil an der Steigerung der überseeischen Ausfuhr in den ersten sieben Monaten dieses Jahres haben die USA, die Ausfuhr Polens ist von 12,8 auf 27,9 Mill. gestiegen, mehr als verdoppelt hat sich auch die polnische Ausfuhr nach Argentinien; Brasilien macht die einzige Ausnahme, die Ausfuhr dorthin hat sich etwa um die Hälfte verringert.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 11. September.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	68.00 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe in Gold	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	39.00 +
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	51.50 G
4½% Złoty-Pfandbriefe	40.75 G
4% Prämien-Invest.-Anleihe	106.50 G
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	—
Bank Cukrownictwa	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 10. September.

Rentenmarkt. Die staatlichen Papiere wiesen im allgemeinen schwächere Stimmung auf, die Umsätze waren sehr lebhaft. Das Interesse für Privatpapiere war heute etwas grösser, die Kurse gestalteten sich uneinheitlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 40.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 51.75—51.50, 5proz. staatl. Konvert.-Anleihe 68.35—68.70, 6proz. Dollar-Anleihe 82, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 64—64.63—68.50, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. d. Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81.00, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. d. Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 46.25—46.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Warschau 68.25—68, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 57.75—58.38, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 51.75—52.

Aktien: Die Kurse der Dividendenpapiere gestalteten sich im allgemeinen niedriger, die Umsätze waren beschränkt.

Bank Polski 91.50 (91.50), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 35—34.50 (35.25), Starachowice 33.50 (34.00).

Amtliche Devisenkurse

	10. 9. Geld	10. 9. Brief	9. 9. Geld	9. 9. Brief
Amsterdam	357.60	359.40	357.90	359.70
Berlin	212.40	214.30	212.20	214.20
Brüssel	89.22	89.68	89.07	89.53
Kopenhagen	—	—	116.35	117.45
London	26.11	26.37	26.05	26.31
New York (Scheck)	—	—	5.28	5.34
Paris	34.90	35.07	34.90	35.08
Prag	[illegible]	21.99	21.88	21.98
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	134.65	135.95	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.27	173.13	172.27	173.13

Tendenz: schwankend.

Devisen: Die Geldbörse wies veränderliche Stimmung auf mit festeren Schattierungen, die Umsätze waren lebhaft.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.30½—5.31, Golddollar 9.03—9.03½, Goldrubel 4.73—4.74, Silberrubel 1.80, Tscherwonez 2.00 bis 2.20.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 117.10, Madrid 72.55, Montreal 5.26, New York (Scheck) 5.31, Oslo 131.80.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 10. September. In Danziger Gulden wurden für telegr. Anweisungen notiert: New York 1 Dollar 5.2995—5.3205, London 1 Pfund Sterling 26.18—26.28, Berlin 100 Reichsmark 212.93—213.77, Warschau 100 Złoty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 172.26—172.94, Paris 100 Franken 34.91—35.05, Amsterdam 100 Gulden 358.03—359.47, Brüssel 100 Belga 89.02 bis 89.38, Prag 100 Kronen —.—, Stockholm 100 Kronen 134.98—135.52, Kopenhagen 100 Kronen 116.92—117.38, Oslo 100 Kronen 131.54—132.06. Banknoten: 100 Złoty 99.80—100,20.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 11. Septbr. Tendenz: Freundlich. Bei weiter eng begrenzten Umsätzen lagen die Anfangsnotierungen etwas über dem gestrigen Schluss, da die Kulisse vereinzelt Rückkäufe vornahm. Siemens eröffneten ⅛, Bekula und Farben je ¼, Daimler und Feldmühle je ½ Prozent höher. Sehr fest lagen Reichsbankanteile, die mangels Angebots auf kleinen Bedarf um 1⅞ anzogen. Montane waren, soweit nach den ersten Notierungen zu übersehen ist, etwas nachgebend, Harpener verloren ¼, Stahlverein ⅜ Proz. Am Rentenmarkt wurde Altbesitzanleihe mit unverändert 111¼ notiert.

Die Sätze für Blanko-Tagesgeld waren mit unverändert 3⅛—3⅜ Prozent zu hören.

Ablösungsschuld: 111¼.

Märkte

Getreide. Bromberg, 10. September. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 15 Tonnen 12.25 Złoty. — Richtpreise: Roggen 12—12.25, Standardweizen 16.50 bis 17, Einheitsgerste 13.75 bis 14.25, Sammelgerste 13.50—14, Braugerste 15.50—16, Hafer 14.25—14.75, Roggenkleie 9.25 bis 9.75, Weizenkleie grob 9.50—10.25, Weizenkleie mittel 9.25—9.75, Weizenkleie fein 9.75 bis 10.50, Gerstenkleie 10 bis 10.50, Winterraps 34 bis 36, Winterrübsen 31 bis 33, Senf 38—40, Leinsamen 31—33, Speisekartoffeln 5 bis 5.50, Netzekartoffeln 4.50—5, Felderbsen 21 bis 23, Viktoriaerbsen 26—30, Folgererbsen 21—23, blauer Mohn 45—47, Leinkuchen 18 bis 18.50, Rapskuchen 13.25—13.75, Sonnenblumenkuchen 19—20, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 19.50 bis 20, Netzeheu 5—5.50. Stimmung: fest. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 336, Weizen 181, Braugerste 50, Einheitsgerste 145, Sammelgerste 385, Hafer 75, Roggenmehl 78, Weizenmehl 246, Roggenkleie 110, Weizenkleie 45, Viktoriaerbsen 45, Senf 25, Raps 12 t.

Getreide. Warschau, 10. September. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau: Sommerweizen rot glasig 775 gl 18.50—19, Einheitsweizen 742 gl 18.50—19, Sammelweizen 731 gl 18—18.50, Standardroggen I 700 gl 12.25—12.50, Standardroggen II 687 gl 12—12.25, Hafer neu 15.50—16, Standardhafer II 497 gl 15—15.50, Standardhafer III 468 gl 14.50—15, Braugerste 16.50 bis 17.50, Gerste 679—673 gl 14.50—15, Gerste 649 gl 14.25—14.50, Gerste 620.5 gl 13.50—14, Felderbsen 23—25, Viktoriaerbsen 30—33, Winterraps 35—36, Winterrübsen 31—34, Raps und Sommerrübsen 31—32, Leinsamen 32—33, blauer Mohn 46—48, Roggenmehl 65proz 20 bis 21, Weizenmehl 65proz. 23—25, Weizenkleie grob 9.50—10, Weizenkleie mittel 9—9.50, Weizenkleie fein 9—9.50, Roggenkleie 8—8.50, Leinkuchen 16.50—17, Rapskuchen 12.50—13, Sojaschrot 45proz. 20.50—21. Gesamtumsatz: 2953 t, davon Roggen 1071 t. Stimmung: fest.

Getreide. Posen, 11. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	12.50—12.[illegible]
Weizen	17.25—17.50
Mahlgerste 700—725 g/l	13.75—14.25
„ 670—680 g/l	13.25—13.50
Hafer	14.00—14.50
Roggenmehl (65%)	18.50—19.50
Weizenmehl (65%)	27.50— 8.00
Roggenkleie	9.50—10.00
Weizenkleie (mittel)	9.25—9.75
Weizenkleie (grob)	9.75—10.25
Gerstenkleie	9.00—10.25
Winterraps	34.00—35.00
Winterrübsen	31.50—32.50
Leinsamen	32.00—34.00
Senf	35.00—37.00
Viktoriaerbsen	26.00—29.00
Folgererbsen	20.00—22.00
Inkarnatklee	39.00—42.00
Weizenstroh, lose	1.50—1.70
Weizenstroh, gepresst	2.10—2.30
Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Roggenstroh, gepresst	2.25—2.50
Haferstroh, lose	2.50—2.75
Haferstroh, gepresst	3.00—3.25
Gerstenstroh, lose	1.00—1.50
Gerstenstroh, gepresst	1.90—2.10
Heu, lose	5.50—6.00
Heu, gepresst	6.00—6.50
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepresst	7.00—7.50
Leinkuchen	17.50—17.75
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	18.75—19.25
Sojaschrot	19.00—20.00
Blauer Mohn	43.00—45.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 737, Weizen 456, Gerste 615, Hafer 106, Roggenmehl 96, Weizenmehl 35, Roggenkleie 379.75, Weizenkleie 203, Senf 8.5, Viktoriaerbsen 140, Raps 69.5, Rübsen 0.5, Wicken 0.5, Inkarnatklee 1.25, Leinkuchen 20, Rapskuchen 42.5, Sonnenblumenkuchen 5, Mohnkuchen 5, Reiskuchen 4, Kokosschrot 1, Erdnussschrot 0,5 t.

Getreide. Danzig, 10. September. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. 15.75, Roggen 120 Pfd. 12.75, Gerste feine 15.50—16.25, Gerste mittel lt. Muster 15.25 bis 15.50, Gerste 114/15 Pfd. 15, Wintergerste 110/11 Pfd. 14.50, Gerste 105/06 Pfd. 14.25, Hafer fest 14.50—15.75, Viktoriaerbsen 27—33, grüne Erbsen 22—25, Ackerbohnen 18.25, Blaumohn 45—48, Gelbsenf 33—42. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 4, Roggen 7, Gerste 23, Hafer 32, Hülsenfrüchte 7, Kleie und Oelkuchen 3, Saaten 2.

Posener Viehmarkt

vom 10. September.

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 350 Rinder, 1780 Schweine, 514 Kälber und 111 Schafe; zusammen 2755 Stück.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	64—72
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	56—60
c) ältere	50—54
d) mässig genährte	42—48
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—64
b) Mastbullen	54—58
c) gut genährte, ältere	46—50
d) mässig genährte	40—44
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—66
b) Mastkühe	52—58
c) gut genährte	36—40
d) mässig genährte	20—22
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	64—72
b) Mastfärsen	56—60
c) gut genährte	50—54
d) mässig genährte	42—48
Jungvieh:	
a) gut genährtes	42—48
b) mässig genährtes	38—40
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	78—84
b) Mastkälber	72—76
c) gut genährte	64—70
d) mässig genährte	54—60
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	64—70
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	56—62
c) gut genährte	44—50
Mastschweine:	
a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	110—118
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	102—108
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	92—100
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	80—90
e) Sauen und späte Kastrate	82—100
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: ruhig.

Verantwortlich für Politik: Hans Machatschek; für Wirtschaft: i. V. Hans Machatschek; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Pilsudskiego 25.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	10 „
Stellengesuche pro Wort	5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.